

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.
Nichtverbandmitglieder haben direkt bei C. L. Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Seifner Straße 32, IV., Volkshaus
Telephonruf 7505.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einspaltige
Reizzeile oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen
vorherige Einlegung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 52.

Sonnabend, den 27. Dezember 1913.

17. Jahrgang.

Inhalt.

Hauptblatt: Der Arbeit Neujahrstag. — Streiks, Sperren und Lohnbewegungen. — Aus dem Verbandsleben. — Der Geschäftsgang in der Steinindustrie im Jahre 1913. II. — Kirche und Gewerkschaften in Deutschland. V. — Zum Bankverkehr der Gewerkschaften. — Bekanntmachungen des Zentralvorstandes. — Korrespondenzen. — Das Rathaus in Zürich. — Kundstau. — Düttung. — Allgemeine Bekanntmachungen. — Adressen-Änderungen. — Briefkasten. — Anzeigen.
Beilage: Inhaltsverzeichnis des „Steinarbeiters“. Jahrgang 1913.

Der Arbeit Neujahrstag.

Der Zeitbaum hat sich jung belaubt:
Ein neues Jahr erhebt sein Haupt!

Ihr, die Ihr kämpft um Brot und Licht,
Erhebt nun auch das Angesicht!

Führt auch der Weg im neuen Jahr
Durch Qual, durch Not, durch Gefahr,

Und schlägt der Kampf auch Wunden viel,
Hell blinkt entgegen uns das Ziel:

Ihm folgen wir durch Nacht und Krieg
Empor zum Licht, hinauf zum Sieg!

Denn nur der Arbeit, die sie hält,
Gehört der Segen auch der Welt!

Wir sind die Arbeit! Unfre Hand
Streut Lebensglück ins Erdenland!

Von diesem Glück reich' du uns dar
Auch unser Anteil, neues Jahr!

1.1.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Neben alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

Sperret ist: Jena: Deutsche Eisenbeton-Gesellschaft; auch dieselbe Firma an der Muldenbrücke in Eilenburg.

Berlin. Mit der Begründung, daß die Verhandlungen über einen neuen Marmorzertifikat (derselbe wurde bekanntlich von uns gekündigt) nur in Verbindung mit dem Sandsteintarif vor sich gehen können, hat der Verband der Steinmeßgeschäfte von Großberlin sowie die Steinmeßgilde zu Berlin den Steinmeßtarif zum 31. März 1914 gekündigt. — Eine am 16. Dezember abgehaltene Versammlung der Steinmeßer hatte das gleiche beschloffen.

Aue (Erzgebirge). Die Firma Hermann Weishorn, Feuerhammer, hat am 6. Dezember sämtliche Steinarbeiter ausgesperrt. Ein Teil derselben ist bereits abgereist.

Sohland (Spree). Der Unternehmer Kalauch hat 22 Granit-Steinarbeiter ausgesperrt, weil sie sich die Unkosten für das Schärfen des Werkzeuges nicht aufbürden lassen wollten.

Oesterreich-Ungarn. Gesperrt sind: Perchtoldsdorf, Krafau Lemberg, Bucirce, Nabresina, Süttö, Budaalász.

Aus dem Verbandsleben.

Das zur Neige gehende Jahr war reich an Arbeiten innerhalb des Verbandes. Ueber den Stand der Konjunktur in der Steinindustrie berichten wir an anderer Stelle des Blattes. Der Geschäftsgang konnte ein zufriedener genannt werden, allerdings im Dezember setzte in mehreren Bezirken eine ziemlich allgemeine Geschäftslage ein, die sich nicht so schnell beheben lassen wird. — Unser Wunsch bezüglich des Mitgliederstandes, die 32 000 zu überschreiten, ging leider nicht in Erfüllung.

Der Mitgliederstand betrug in den letzten zwei Jahren:

	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal
1912 . . .	28 829	29 848	30 089	28 875
1913 . . .	30 397	31 716	31 615	—*

Wir gestehen offen, daß uns dieser Mitgliederzuwachs nicht voll befriedigen kann. Gewiß haben einige Zahlstellen eine ansehnliche Verstärkung aufzuweisen und wir möchten nicht verfehlen, diese bekannt zu geben. Nachstehende Zahlstellen konnten die Mitgliederzahlen vom 1. bis zum 3. Quartal in folgender Weise steigern (die in Klammern gesetzten Ziffern geben den Mitgliederstand des 3. Quartals an): Bismarck 579 (648), Jannowitz 126 (149), Strahlen 527 (614), Strigau 1320 (1418), Ramenz 195 (225), Wittweida 49 (197), Königsbrück 171 (218), Demitz-Thumitz 1109 (1231), Altleben 329 (344), Beucha 836 (1008), Wildemann 2 (99), Eichershausen 91 (142), Hasserode 417 (496), Magden 72 (487), Rappelrode 138 (188), Kirchenlamitz 192 (225), Winterhausen 59 (76). Wie diese Rubrikierung zeigt, kommen bei der Zunahme der Mitgliederzahlen meist nur Zahl-

stellen der Hartsteinbranche in Frage. Diese Erscheinung liegt eben in der gegenwärtigen Lage des Wirtschaftslebens der Steinindustrie begründet. Der Mitgliederstand zeigt uns im allgemeinen, daß wir in der Agitation mit Hochdruck tätig sein müssen. In den bestehenden Zahlstellen selbst können noch Tausende von neuen Mitstreitern gewonnen werden.

Die Tarifbewegung hatte in diesem Jahre nicht den Umfang wie 1912. Es wird auch so schnell nicht mehr eine Zeitperiode kommen, in der so enorme Erfolge erzielt werden können, als wie im Vorjahre. Wir erinnern bloß an die „erstmaligen“ Abschlüsse in der Lausitz und in Schlesien. Die Pflastersteinarbeiter haben dieses Jahr mit dem Abschluß des Bezirkstarifs für den Sächsischen Wald allerdings einen Erfolg zu buchen, der weit über den Rahmen eines gewöhnlichen Abschlusses hinausgeht. Der Tarif regelt die Arbeitsverhältnisse unserer Mitglieder in nachfolgenden Bezirken: Hausenberg, Jitzak, Tittling, Fürststein, Bilshofen, Teisnach, Deggendorf, Metten, Rittenau, Nabburg, Blaubeurg, Hagerberg und Floß. Dieser Bezirkstarif wurde unter tatkräftiger Mitwirkung der Gauleitung aufgestellt und unter den Pflastersteinarbeitern ist er sicherlich am vollkommensten. Wie schwierig sich die Abmachung gestaltete, geht wohl daraus hervor, daß für 13 Orte separat verhandelt werden mußte. Nur so war es möglich, die verschiedenartigen Rüancierungen in der Gesteinsbranche, in der Gewinnung des Rohmaterials richtig treffen zu können. Wenn auch ein kleiner Teil der Kollegen mit dem Erreichten nicht voll und ganz zufrieden war, so muß doch gesagt werden, daß dieser Tarifabschluß zu den bedeutungsvollsten in der Steinindustrie überhaupt gehört.

Um die Kollegen, die in den Hartsteinwerken beschäftigt sind, bei der Vermessung von Schotter- und Pflastersteinen vor Uebervorteilungen zu schützen, hat der Verband nachdrücklich die Einführung geeichteter Fördergefäße angekreht. Nachdem die Verbandsleitung schon seit Jahren mit der Kritik in dieser Richtung eingeleitet hatte, nachdem sie sich an den Reichskanzler mit einer Eingabe gewandt hatte, sind diese Schritte endlich von Erfolg gekrönt gewesen. Durch Bekanntmachung des Reichskanzlers ist nun bestimmt worden, daß die Fördergefäße in den Steinbrüchen geeicht werden müssen. Dieser Erfolg wurde von den Kollegen mit großer Genugtuung aufgenommen. Allerdings muß festgestellt werden, daß in einigen Bezirken bisher die Herren Unternehmer noch nicht zu bewegen waren, eine Eichung vornehmen zu lassen. Unterseits wurden dementsprechende Eingaben an die Eichbehörden gemacht. Wir verweisen die Kollegen besonders nachdrücklich darauf, unter allen Umständen auf der Eichung zu bestehen, denn sonst kann die Uebervorteilung beim Abnehmen der fertigen Produkte nicht beseitigt werden. Bezeichnend ist es, daß die Monatschrift der Steinbruchsberufsgenossenschaft gegen die Eichpflicht in der schärfsten Weise Protest erhob. Gerade von dieser Zeitschrift hätten wir eine so abogende Stellungnahme nicht erwartet. Daraus kann man ersehen, daß die Unternehmer alles mit ihrem Einflusse aufbieten, wenn sie gegen die Rechte der Arbeiter auftreten können. Wir werden auch weiter der Eichpflicht das größte Interesse entgegenbringen, gegen eine Uebervorteilung, die manchmal als Betrug gekennzeichnet werden muß, werden wir unsere Mitglieder in der nachdrücklichsten Weise schützen.

Dem Verband erwächst auch die Aufgabe, ebenfalls in Zukunft alle Bestrebungen zu unterstützen, die darauf hinauslaufen, um in der Steinindustrie den übermäßigen Alkoholkonsum einzudämmen. Der große Prozeß in Drullingen im Elsaß hat ja gezeigt, daß dort die Unternehmer aus dem Kantinenwesen noch einen ungeheuren Gewinn gezogen haben. Eine ganze Generation der Steinarbeiterbevölkerung ist dort durch das Alkohollaster in seiner sozialen Stellung ganz empfindlich geschädigt worden. Wir wollen nicht unbetont lassen, daß es auch in einigen Zahlstellen noch sehr viel zu tun gibt, um dieses Laster zu beseitigen. Hier können die Verwaltungsmitglieder eine sehr erprobte Arbeit leisten.

Als ein vorzügliches Agitationsmittel müssen die abgehaltene: Lichtbilder vorgetragen angesehen werden. Aus allen Teilen des Reiches wurde gemeldet, daß sich diese Versammlungen eines sehr starken Besuches erfreuten, und daß die Besucher an dem recht reichhaltigen Programm ein sehr großes Interesse zeigten. Wir haben dadurch überall, wenn die Vorbereitungen zur Versammlung einigermaßen mit Umsicht gemacht wurden, einen Teil der Indifferenten in die Versammlungen gebracht. Durch die Vorträge ist in Kollegenkreisen der Sinn für den Arbeiterschutz sehr stark gehoben worden.

In das Berichtsjahr fällt auch noch die Abhaltung des 4. internationalen Steinarbeiterkongresses, der im September in Brüssel stattfand. Neben einigen internen Organisationsangelegenheiten stand dort ebenfalls die Frage des Arbeiterschutzes auf der Tagesordnung. Bemerkenswert ist, daß die internationalen Beziehungen unter den Steinarbeitern immer bessere werden, und daß der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, in welchem sich auch einige überseeische Länder dem Internationalen Sekretariat angeschlossen haben werden.

Gegen die Verwendung des Sandsteins wurde von einem Teil der bürgerlichen Presse eine große Hege unternommen. Wir haben im „Steinarbeiter“ die Verächtlichmachung gegenüber dem Naturstein in schärfster Weise zurückgewiesen. Die Leipziger Kollegen verwehrten sich im speziellen noch dagegen, daß der Oberbauherr Herr Scharenberg gelegentlich einer Tagung der Kunststeinindustriellen in Leipzig den Naturstein so scharf bekämpfte. Es darf ohne Ueberhebung ausgesprochen werden, daß gegen diese Bestrebungen die organisierte Steinarbeitererschaft mit größtem Nachdruck Stellung genommen hat, als wie dieses die Unternehmer zu tun vermöchten.

Der Beirat des Verbandes tagte im September zum erstenmal und erledigte dabei eine umfangreiche Tagesordnung. Wenn auf der vorjährigen Generalversammlung in München Bedenken gegen diese demokratische Einrichtung erhoben wurden, so wird diese Voreingenommenheit heute kaum mehr aufrechterhalten werden können. Mit einem Wort: diese neue Instanz hat sich sehr gut bewährt, und keiner, der mit dem Organisationsleben vertraut ist, möchte diese Instanz missen. Der Verbandsbeirat ist ein demokratisches Requisite des Verbandes und zwar in sehr zweckmäßigem Sinne.

Von großer Bedeutung für die Steinindustrie war die Internationale Bauausstellung zu Leipzig. Die Bedeutung liegt nicht etwa darin, daß in Leipzig der Naturstein besonders zur Geltung kam, oder daß hervorragende Baukünstler sich für denselben erwärmt hätten, nein, es wurde den Besuchern vor Augen geführt, in welcher Weise die Surrogate bisher schon Verwendung fanden, die dem Naturstein die stärkste Konkurrenz bereiten. Die Betonbauindustriellen haben in Leipzig geradezu enorme Anstrengungen gemacht, gleichsam, als wollten sie demonstrieren, daß Kunststein, und besonders Beton, Baumaterialien der Zukunft sind. Ob aus dieser Aufmachung die Steinindustriellen die nötigen Schlußfolgerungen ziehen, vermögen wir nicht zu beantworten.

Für die Gewerkschaften war die Ausstellung besonders deshalb von Bedeutung, weil sie sich mit einem besonderen Pavillon an derselben beteiligten. Diese gewerkschaftliche Sonderausstellung hat in weiten Kreisen große Anerkennung gefunden, allerdings die führenden Kreise in der Bauarbeiterbewegung haben sich dieser Befriedigung nicht anschließen können. Der Steinarbeiterverband hat sich an der Ausstellung sehr intensiv beteiligt durch Abfassung einer Broschüre, durch das Herstellen von graphischen Tabellen sowie durch die Vorführung einer Mustersteinmehlbude. Diese Abteilung zeigte, wie weit der Schutz der Steinarbeiter noch der Vervollkommnung bedarf. Eine Ausstellung von weit über 200 deutschen Gesteinen dokumentierte, wie vielseitig das Gesteinvorkommen in Deutschland ist. Die Gesteinverföhrung hat sogar in der Fachpresse große Anerkennung gefunden. Daß die Ausstellung der Gewerkschaften mit großer Umsicht zusammengestellt war, ging auch daraus hervor, daß sie mit der goldenen Medaille der Stadt Leipzig ausgezeichnet wurde.

Die Unternehmerorganisationen der Steinindustriellen sollen zur Einheitsorganisation ausgebildet werden. Dementsprechende Verhandlungen finden zurzeit statt. Auffällig ist, daß die Steinindustriellen einen so starken Anstoß an die Streikversicherungsgesellschaft mit dem Sitz in Dresden suchen. Aus dieser Erscheinung geht doch unzweifelhaft hervor, daß der Steinarbeiterverband eine ganz bedeutende Interessensvertretung gegenüber seinen Mitgliedern darstellt, denn sonst würden sich die Unternehmer nicht „doppelt“ versichern.

Der Verkehr mit den Zahlstellen wickelt sich in der glatteiten Weise ab. Einige Zahlstellen glauben allerdings, bei Lohnbewegungen usw. auf die Befriedigung von Sonderwünschen rechnen zu können, doch von deren Berücksichtigung kann wohl keine Rede sein. In den Vorstandssitzungen mehren sich die gestellten Anträge wegen der Gewährung von Notstandsunterstützung. Solche Anträge werden in der lokalsten Weise geprüft, aber es geht mit dem besten Willen nicht, um alle Antragsteller befriedigen zu können. — Die Funktionäre in den Zahlstellen führen die lokalen Geschäfte mit großer Gewissenhaftigkeit, und wenn es auch Zahlstellen gibt, auf die dieses Lob nicht ganz zutrifft, so können wir doch im allgemeinen mit der Tätigkeit, die in den Zahlstellen entwickelt wird, sehr zufrieden sein. Es sei den Funktionären für ihr ehrenamtliches Wirken auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

Die allgemeine Stimmung ist in der Zukunft den Gewerkschaften nicht günstig. Die verschiedensten Unternehmerverbände haben wiederholt Anträge gestellt, daß die Arbeitswilligen „besser“ geschützt werden sollen. Dabei wird doch im Grunde hauptsächlich verlangt, das Koalitionsrecht der Arbeiter mehr einzuschränken. Von politischen Parteien sind es besonders die Nationalliberalen und Konservativen, die ein solches Verlangen propagieren. Die „terroristischen“ Akte werden meist von den Unternehmern begangen, die die Arbeiter durch schwarze Listen und geheime Sperre wirtschaftlich unmöglich machen wollen, besonders dann, wenn die Arbeiter von den gesetzlichen Rechten Gebrauch machen. Die Reichsversicherungsordnung schädigt die Selbstverwaltung der Krankenkassen durch Arbeiter besonders stark. Nach § 223 der Reichsversicherungsordnung kommt die Wahl eines Vorstehenden zu einer Krankenkasse nur dann zustande, wenn der Vorgesetzte mehr als wie die Hälfte der Stimmen aus den Arbeitnehmer- und Arbeitgebertreuen im Kassenvorstande erhält. In die Praxis umgesetzt heißt das, daß mit dieser Bestimmung freigewerkschaftlich organisierte Ar-

* Resultat liegt noch nicht vor

better überhaupt nicht zum Posten eines Vorstehenden kommen werden. Die Unternehmerbeisitzer können ja mit der Tatsache rechnen, daß ihnen die Versicherungsämter „genehme“ Vorstehende präferieren werden.

Der Arbeiterschaft will man neue Rechte nicht gewähren, die Bestrebungen der herrschenden Klassen zielen darauf hin, den Arbeitern ihre Rechte noch mehr zu beschneiden. Aber so leicht wird den herrschenden Klassen ihre Verlangen nicht in Erfüllung gehen. Selbst Graf Radomsky mußte lechthin auf dem Kongresse der „Nationalen“ anerkennen, daß mit Ausnahmegeboten auf die Dauer nicht auszukommen ist. Die Gewerkschaftsbewegung wird weiter wachsen, gleichgültig, wie sich die bürgerlichen Parteien und die Reichsregierung dazu stellen mögen.

Tun wir in Zukunft alles, um die Reihen der organisierten Steinarbeiter noch mehr zu stärken.

Der Geschäftsgang in der Steinindustrie im Jahre 1913.

II.

Aus dem Grauwackesteinbruchgebiet zu Gommern.

Für die Pflastersteinindustriellen in Gommern, die gegen 1000 Mann beschäftigt haben, bedeutet das Jahr 1913 ein glänzendes Geschäftsjahr. Die Nachfrage nach Straßenbaumaterial, insbesondere Kleinpflaster, war eine sehr große. Das war in diesem Jahre eine Nummer, wie sie noch nicht dagewesen, und so schnell auch nicht wieder vorkommen wird,“ meinte erst kürzlich ein Steinbruchbesitzer. Als Arbeiter kommen die an den Magdeburger Bezirk angrenzenden Kreise, die Eisenbahnverwaltung und einige große Städte, wie Magdeburg, Hamburg und Berlin in Betracht. Mit der Bahn wurden in den Sommermonaten täglich 50 bis 60 Eisenbahnwaggons verladen.

Das stellt aber nur einen Teil der Verfrachtung dar. Der größte Teil des zur Verladung gelangenden Materials kommt auf dem Wasserwege — der Elbe — zum Versand. Zusammengekommen sind in der Zeit des flottesten Geschäftsganges weit über 1000 Eisenbahnwaggons wöchentlich zum Versand gekommen. Die Betriebe hatten fast das ganze Jahr an Arbeitermangel zu leiden. Dem Mangel an Pflastersteinschlägern versuchte man dadurch abzuhelfen, indem aus den Reihen der Brecher und Hilfsarbeiter Leute in erhöhtem Maße angeworben wurden. Als Hilfsarbeiter wurden ausländische — Arbeiter, Russen, angeworben. Den einfachsten Weg, um den Arbeitermangel zu beheben, Erhöhung der Löhne, Verbesserung der Arbeitsbedingungen, beschritten die Unternehmer nicht. Der Abschluß eines Tarifs mit den Arbeitern wurde von einem Unternehmer als „Mumpki“ bezeichnet. Die Folge davon ist, daß trotz eifrigsten Intrierens kein auswärtiger Arbeiter auf die Dauer hier bleibt. Die Fluktuation ist denn auch eine sehr große. Selbst die russischen Arbeiter waren bereits nach kurzer Zeit wieder zum Teil verschwunden. Von der Güte des hierorts gewonnenen Gesteins sind die Unternehmer derart überzeugt, daß sie es nicht für nötig hielten, sich auf der internationalen Bauausstellung zu Leipzig als Aussteller zu beteiligen und dadurch die verschiedensten Pflastersteinarten auch dort in Empfehlung zu bringen. Sie haben keine Konkurrenz zu befürchten, und der Ausspruch eines Kreisbaumeisters, der nach dreißigjähriger Erfahrung im Straßenbau die Pflastersteine als das Beste ihm bisher bekannte Straßenbaumaterial bezeichnete, bestärkt die Unternehmer in ihrem Vorhaben.

Trotz verschiedener Schikanen unserm Verband gegenüber hat sich die Zahlstelle Gommern weiter sehr schön entwickelt.

Die Geschäftslage im 5. Gau (Erfurt-Mühlhausen).

Der Geschäftsgang im 5. Gau (Erfurt-Mühlhausen) muß zu Anfang des Jahres 1913 als gut bezeichnet werden. Hauptächlich waren die Kollegen der K a l i t e i n b r a n c h e bis zum Späthommer flott beschäftigt. Abdann ließ die Arbeitslosigkeit nach, so daß es im letzten Vierteljahr zu einer noch nicht vorhandenen Arbeitslosigkeit kam. Dies betrifft besonders die Zahlstellen Mühlhausen und Langensalz. Das Hauptabgabegbiet ist immer noch Berlin, wo ein großer Bau in Travertin ausgeführt wurde (Hotel „Nordstern“), denn kommt noch Norddeutsche Land und Rheinland als Abgabegbiet in Betracht. In den Zahlstellen Jena-Ehringsdorf und Crammel war die Arbeitslosigkeit eine ziemlich gute, die beiden eritieren liefern hauptsächlich für einheimischen Bedarf; außerdem fanden einige Kollegen Arbeit bei den Betonfirmen, was allerdings für den Steinmetzberuf sehr bezeichnend ist. In Erfurt hat der Kalkstein des Sandstein so ziemlich verdrängt. Die Kalksteinarbeiter des Wehrakals hatten eine flotte Beschäftigung zu verzeichnen. In der Granitbranche war die Beschäftigung ziemlich gut; es kommt hauptsächlich die Monumentalindustrie in Betracht. Bei den Marmorarbeitern ist ein großer Wechsel in der Konjunktur zu verzeichnen. Einige Wochen werden Ueberstunden gemacht, und dann tritt Arbeitsmangel ein. Die Kunst- und Granitarbeiter waren ziemlich gut beschäftigt. Zurzeit ist im 5. Gau Aussicht auf bessere Arbeitslosigkeit nicht vorhanden.

Der Beschäftigungsgrad im Gaubezirk Köln.

Die Steinmetzen waren im ersten Halbjahr in den meisten Großstädten gut bis mittelmäßig beschäftigt, nur in Köln war der Beschäftigungsgrad in ganzen Jahr ein geringerer. Ein sehr guter Geschäftsgang ist bei den Steinmetzen in Trier zu verzeichnen gewesen; es hat das seinen Grund darin, weil dort für Anstaltbauten Steinmetzarbeiter benötigt wurden, allerdings hat dort ein Unternehmer an den Steinmetzen durch Entlassung sein Mühen getätigt.

Für die Kollegen, die in der Kunststeinbranche tätig sind, war, im allgemeinen genommen, ein befriedigender Geschäftsgang zu verzeichnen. Im zweiten Halbjahre läßt sich bei den Steinmetzen in den Städten eine starke Verminderung der Arbeitslosigkeit konstatieren. Von einem guten Geschäftsgang in der Großdenkmalbranche kann fast nirgends berichtet werden. Die Kollegen der Marmorbranche in den Städten litten unter der Krise im Baugewerbe zu leiden, es kann nur von einer mittelmäßigen bis geringen Beschäftigung berichtet werden.

In der Kunststeinindustrie war der Geschäftsgang ein guter zu nennen. In bezug auf die Arbeiterzahl, die im Herbst 1913 im Vergleich mit dem Herbst 1912 zurückgegangen war, hat die Statistik hier im allgemeinen keinen so großen Einfluß, als wie bei einer anderen gewerblichen Branche.

Von den Leistungen der kunststeinlichen Halle steht im allgemeinen die Pflastersteinindustrie voran. In

oberbergischen Pflastersteinbruchgebiet, dem Leppetal, im Märkerer Bezirk sowie in den Betrieben der Pflastersteinindustrie des Westerwaldes war ein guter Geschäftsgang zu verzeichnen. Eine Ausnahme bildete nur die Pflastersteinindustrie zu Steinperth im Kreise Biedenkopf, hier war die Geschäftslage eine gedrückte.

Die Basaltlavaindustrie im Kreise Marburg war in diesem Jahr mit größeren Aufträgen versehen, im zweiten Halbjahr kann sogar von einer sehr guten Konjunktur geredet werden.

Anders jedoch war es mit der Arbeitslosigkeit in der Tuffsteinindustrie. Bis zum Oktober war die Arbeitslosigkeit in dem sogenannten Etringer Material sehr gering. Zurzeit ist ein sehr guter Geschäftsgang im Etringer Tuffsteingebiet zu verzeichnen.

Unter den Wirkungen der Baukrise hatte auch die Marmorindustrie des Rahntals zu leiden. In Wehrakal zeigte sich neben verminderter Arbeitslosigkeit in Marmor auch ein schlechter Geschäftsgang in der Monumentalbranche aus Hartgestein.

Soweit in den Zahlstellen Tarife mit den Unternehmern abgeschlossen worden sind, wurden sie auch eingehalten, nur in zwei Orten versuchten die Unternehmer Lohnreduktionen vorzunehmen. Die Zuwanderung fremdländischer Arbeiter, insbesondere Italiener, ist in der Zunahme begriffen.

Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die Beileiterscheinungen der Wirtschaftskrise sich nicht so stark zeigen, als wie dies bei früheren Krisen der Fall war.

Aus Hessen, Baden und Württemberg.

Im Odenwald sowie dem Schwarzwald war die Granitindustrie nicht schlecht beschäftigt. Außerordentlich große Aufträge lagen allerdings nicht vor. Projizionen werden immer spärlicher. Meistens haben die Steinmetzen glatte Arbeiten, Stufen, Randsteine und Platten anzufertigen. Der Odenwaldgranit ist ein vorzügliches Material, aber für den Brecher und Steinmetzen hat er einen sehr „schlechten Gang“. Nach außen hin scheinen die Tarifrpreise sehr hoch, manche Kollegen lassen sich durch die Preise für die einzelnen Positionen täuschen. In Wirklichkeit aber könnte der Odenwaldtarif noch eine merkliche Erhöhung ertragen. Die Pflastersteinindustrie kann sich an der Bergstraße nicht recht entwickeln. Es fehlen die leicht spaltbaren Granite, wie diese in Sachsen und besonders in Schleien verarbeitet werden.

Im Schwarzwald fehlen ebenfalls die großen Aufträge für Werksteinarbeiten. Die Pflastersteinmacher hatten hinreichend zu tun, sie konnten die Aufträge nicht bewältigen. In Seebach (Bezirk Achern) wird ein feinkörniger Granit verarbeitet, der einen erstklassigen Pflasterstein abgibt.

Die Sandsteinindustrie in Baden und Württemberg liegt stark daneben. Aus dem Maulbrunner Gebiet müssen sogar im Sommer die Steinmetzen auswärts schaffen. Nicht selten sind sie beim Scharrieren von Kunkstein und Beton beschäftigt. Trübsinnig ist es jetzt in einigen Steinbrüchen aus. In Betrieben, in denen im Sommer noch 20 bis 30 Mann beschäftigt waren, krabbeln jetzt noch 5—8 Kollegen herum.

Bericht über die vielseitige Steinindustrie des Königreichs Bayern.

a) Die Sandsteinindustrie des Maintals.

In Ebersbach, Zeil und Umgebung befindet sich der Hauptsitz der fränkischen Sandsteinbetriebe. Es kommen im Gebiet weiße und grüne Steine zur Verarbeitung. Die Konjunktur war am Anfang dieses Jahres eine gute. Sie hielt auch an bis zum Mai. Infolge der ablehnenden Stellung der Unternehmer zur Tarifvorlage stellten die Kollegen die Arbeit ein, die Besetzung des wilden Akkords und die Einführung eines Glieder- und Flächenentzugs wurde gefordert. Der Kampf mußte nach acht Wochen resultatlos abgebrochen werden. Die Arbeitslosigkeit hatte merklich nachgelassen, es konnten nur teilweise die Arbeiter wieder eingestellt werden. Zurzeit herrscht allerdings wieder besserer Geschäftsgang. Die fertiggestellten Arbeiten gehen nach Mittel- oder Süddeutschland, nach dem Rheinland, Westfalen und Sachsen. Die Firma Winterfeld verschießt viel Rohmaterial nach dem unteren Main. Zurzeit ist das wieder der Fall, indem selbige Firma wieder ein Geschäftshaus nach Düsseldorf für Tieg ausführt. Im Gebiet werden auch Schleifsteine angefertigt, die teils nach Amerika (blau Waagen), Rußland, Oesterreich und andern Staaten gehen. Die kleinsten Sorten werden alle gedreht, die Herstellung stellt sich dann billiger als mit der Hand. Solche Betriebe sind vier vorhanden.

Die einst so bedeutungsvolle Sandsteinindustrie des oberen Rhains wird ihre frühere Höhe nicht mehr erlangen. Trotzdem die Löhne sehr niedrig sind, kann auch diese Tatsache an dem Rückgang nichts ändern. Viele Steinmetzen sind nach dem Nusseltalgebiet abgewandert, ein anderer Teil sucht in Schleien und Westfalen sein Brot. Die noch Anhängen können sich mit Aufbietung aller Kräfte gerade noch „durchsetzen“, wie in Bayern der landesübliche Ausdruck lautet.

b) Die Muschelfalkindustrie in Unterfranken.

Die Konjunktur im Muschelfalkgebiet war ziemlich gut. Arbeitslosigkeit war nicht zu verzeichnen. Im Gegenteil sind in diesem Jahre noch zwei große Sägereien neu errichtet worden. Es wird noch in allen Betrieben mit Hochdruck gearbeitet. Die Firma Schilling liefert jährlich ungefähr 1200 bis 1300 Waggons fertige Arbeit ab, hierzu kamen noch ungefähr 100 Waggons Rohsteine. Die letzteren gehen meistens nach Berlin. Die Firma Zeidler verarbeitet ungefähr 500 bis 600, die Firma Holzmann ungefähr 250 bis 300 Waggons. Die Firmen Böger, Ridel u. Hesse und die Kaiser-Attengesellschaft in Aalen verladen zusammen etwa 600 Waggons. Diese Angaben beziehen sich auf die Orte Kirchheim, Kleinriedel, Gerolshausen, Wittighausen und Gaubüttelbrunn. Die Arbeit geht meist nach Norddeutschland, dem Rheinland und nach Westfalen. Einige Bauten wurden nach Rußland und Argentinien ausgeführt.

Eine größere Ausdehnung der Muschelfalkindustrie ist allerdings kaum mehr möglich, denn die Einführung der Maschinen, insbesondere die Errichtung von Sägereien macht die weitere Einstellung von einer größeren Zahl von Brechern und Steinmetzen überflüssig. Bemerkenswert ist, daß man davon abkann, den frieren Rückgang zu polieren. Es hat sich herausgestellt, daß die Konjunktur nicht lange anhält und dadurch die ganze Industrie diskreditiert wird.

In organisatorischer Hinsicht ist der Bezirk Odenwald, Kitzheim und Umgebung sehr stabil zu nennen. Die Steinmetzen, die aus den Sandsteinbezirken kommen, finden hier eine festgefügte Organisation vor, so daß sie sich ohne weiteres dem Verbands anschließen. Ueberdies hat sich die Einführung des Tarifs, auch wenn derselbe noch Mängel aufweist, doch bewährt. Im Muschelfalkgebiet sind die Löhne allerdings höher, als wie am Ober- und Untermain, aber das liegt auch darin, daß der Muschelfalk ein sehr gesuchtes Baumaterial darstellt. In dieser Hinsicht hat eben leider der Sandstein sehr viel an Bedeutung eingebüßt.

c) Die Monumentalbranche des Fichtelgebirges.

Vor wenigen Jahren noch glaubte man, daß durch das Auftreten der Mesabener Richtung der Ruin der Grabmalindustrie besiegelt sei. Diese Erwartungen blüht wie nie zuvor auf. Die Grabmalindustrie blüht wie nie zuvor und wir können ruhig behaupten, daß die Krise, die die Monumentalindustrie betroffen hat, vollständig überwunden ist. Allerdings hat sich in der Produktionsweise eine Aenderung vollzogen. Die Anhäufung großer Lager findet nicht mehr in so großem Umfang statt, wie es früher der Fall war, man wartet die Bestellung ab und dadurch kommt es, daß der Geschäftsgang auch in der Grabmalindustrie periodenweise wechsell. Nur wenige Geschäfte erlitten eine kleine Unterbrechung insofern, als die Arbeitszeit eingeschränkt wurde, von Arbeiterentlassungen wurde nichts bekannt. Im Späthommer und Herbst konnten die Steinmetzen der Graßmeyer Aktiengesellschaft Wunsiedel nicht voll beschäftigt werden, doch war dies auch nur vorübergehend. In Schwarzengrub war kaum eine Unterbrechung zu beobachten. Und das will viel bedeuten, wenn man bedenkt, daß im Frühjahr eine Lohnbewegung fällig ist. Mag sein, daß die Unternehmer ihre frühere Taktik bei bevorstehenden Lohnbewegungen geändert haben, das eine steht fest: der Geschäftsgang nicht nur des letzten Jahres, sondern der verfloffenen drei Jahre war in jeder Beziehung befriedigend.

Auch die Steinbrüche im Fichtelgebirge waren vollauf beschäftigt. Allerdings, soweit die Anfertigung von Werksteinen stattfindet, geht der Zug mehr zur „glatten“ Bearbeitungsweise über. Von den hiesigen Steinmetzen wandert ein Teil wegen niedriger Entlohnung nach Sachsen, Hessen und Baden aus.

Die Steinbrüche des Fichtelgebirges sind sehr ergiebig, so daß Bedenken wegen etwaigen Gesteinmangels für die fernere Zukunft nicht zu befürchten sind.

Flott war die Beschäftigung in der Basaltindustrie. Die Aufträge konnten kaum bewältigt werden. Der Sitz dieser Industrie befindet sich in Köditz-Selditz und besonders in Großlattengrün.

Es ist nicht möglich, zahlenmäßige Beweise über den Verlauf der einzelnen Geschäfte und Branchen des Fichtelgebirges zu erbringen. Die großen Geschäfte der Schleifsteinindustrie liefern fast ausschließlich nach dem Auslande, besonders nach Frankreich und seit einigen Jahren nach Amerika.

Die Organisationsverhältnisse müssen im Fichtelgebirge als vorzüglich bezeichnet werden. Es dürfte kaum einen Bezirk geben, in dem der Steinarbeiterverband schon seit langem einen so festen Stützpunkt aufweisen kann.

d) Die Melaphyrindustrie in der Rheinpfalz.

Die Steinbrüche im Rammelsbacher Gebiet waren dieses Jahr über Gebühr beschäftigt. Der Melaphyr hat als Schotter- und Pflastersteinmaterial einen sehr guten Ruf. Die Lieferungen, soweit diese nicht in der Pfalz abgeliefert werden, gehen nach dem Rheinland, Westfalen, Baden und Hessen. Frankreich kommt jetzt als Abnehmer nicht mehr in Betracht. Der Gemeindesteinbruch zu Rammelsbach, einer der schönsten Steinbrüche von ganz Deutschland, wird durch den bayrischen Staat betrieben. Die Gemeinde muß sich mit einer recht niedrigen Pachtsumme begnügen, auch die Löhne für die Arbeiter sind nicht allzu hoch.

Die Konjunktur in der Steinindustrie wird natürlich stark beeinflusst vom Geschäftsgang im Baugewerbe. Und in dieser Hinsicht muß konstatiert werden, daß im Baugewerbe der Geschäftsgang geradezu schlecht genannt werden muß. In den wichtigsten Berufsgruppen kommen nach Coblen auf je 100 Stellen durchschnittlich Arbeitsuchende:

	1912	1913	Sept.	Okt.	Sept.	Okt.
Maurer, Püher	161	157	265	261		
Fimmerer, Treppenmacher	170	179	258	262		
Maler, Anstreicher	94	150	100	171		
Glasr.	104	105	195	101		
Erbarbeiter, Bautagelöhner	121	113	145	167		

Wir können allerdings keine Ziffern bringen, die auf die Steinindustrie Bezug nehmen, aber der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe läßt immerhin gewisse Schlüsse auf einzelne Branchen der Steinindustrie zu. Es hat den Anschein, als wenn im kommenden Frühjahr die Steinarbeiter mit einem recht flauen Geschäftsgang rechnen müßten. Die Zahlen, die wir vorstehend zitierten, geben sehr zu denken. In der Steinindustrie ist es nämlich eine alte Erfahrung, daß die Arbeitslosigkeit immer erst etwas später als im Baugewerbe eintritt. Und soweit wir die Ausschreibungen verfolgen konnten, sind in der letzten Zeit große Projekte nicht zur Vergebung gekommen. Wir haben deshalb alle Veranlassung, bei den kommenden Lohnbewegungen diese Erscheinung genügend in die Kalkulation mit einzustellen.

Kirche und Gewerkschaften in Deutschland.

Von Dr. Erdmann.

V.

Die christlichen Gewerkschaften sind in Deutschland mit großen Hoffnungen und Erwartungen ins Leben getreten. Günstiger als einer Zeit, wo alles sich gegen die Sozialdemokratie richtete, fand sich die starke Partei des Zentrums und die noch stärkere Partei der Kirche, im Besitz eines Programms, das allen Ordnungspolitiker und Umsturzer zu gefallen mußte, machten sich die christlichen Gewerkschaften auf einen gewaltigen Siegeszug über den deutschen Arbeiterbewegung, deren Masse aus den christlich organisierten Arbeitern bestehen sollte, während die Sozialisten froh über die Fortschritt der christlichen Gewerkschaften waren. Diese Hoffnungen und Berechnungen sind ja nun am getäuscht worden. Die Umgekehrte ist eingetroffen. Den Kern und die Masse der deutlichen

Inhalts-Verzeichnis des „Steinarbeiters“.

Jahrgang 1913.

Schlussheft.

Nr. 1: Produktion und Feuerung. I. — Nr. 2: Produktion und Feuerung. II. — Nr. 3: Produktion und Feuerung. III. — Nr. 4: Produktion und Feuerung. IV. — Nr. 5: Die gewerkschaftliche Internationale. — Nr. 6: Die Steinindustrie im Reichstage. — Nr. 7: Der Tarifbestand in der Steinindustrie. — Nr. 8: Die Unternehmung machen gegen die Schwarzlohnisten mobil. — Nr. 9: Unternehmungskosten und Arbeitszwang. — Nr. 10: Die Struktur des Steinarbeiterverbandes. — Nr. 11: Aus einer Streitentscheidungs-Gesellschaft. — Nr. 12: Frühlings Aufzug. — Nr. 13: Glänzender Geschäftsgang in der Hartsteinindustrie. — Nr. 14: Gewaltkampf und Rechtskampf. — Nr. 15: Zur Agitation. — Nr. 16: Zum Arbeiterschutz in der Steinindustrie. — Nr. 17: Für die Befreiung der Arbeit. — Nr. 18: Der Massenstreik erfolgreich. — Nr. 19: Aus den Berichten der preussischen Gewerbeinspektion. — Nr. 20: Der Terrorismus im Lichte der sozialen Vorführung. — Nr. 21: Ein neues rationiertes Vertriebssystem. — Nr. 22: Wo steht die christliche Gewerkschaftsbewegung. I. — Nr. 23: Wo steht die christliche Gewerkschaftsbewegung. II. — Nr. 24: Neugeschaltung der Unfallversicherung. — Nr. 25: Aus der Berliner Marmorindustrie. — Nr. 26: Herr Fromm wegen verlebendlicher Verleumdung verurteilt.

Nr. 27: Paritätische Schiedsgerichte. — Nr. 28: Eine interessante Studie. — Nr. 29: Was nützt mir der Verband? — Nr. 30: Von der Tuberkulose. — Nr. 31: Großzügige Reorganisation im Unternehmerrlager. — Nr. 32: Die Wirtschaftsfriedlichen. — Nr. 33: August Bebel †. — Nr. 34: Wahr und stärkt eure Menschenwürde. — Nr. 35: Die „Sibill“ im Klassenkampf. — Nr. 36: Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes im Unfallverletzten. — Nr. 37: Der alternde Arbeiter. — Nr. 38: Die Vergabung öffentlicher Arbeiten. — Nr. 39: Vom Parteitag in Jena.

Nr. 40: Fragen der Arbeitslosenfürsorge. — Nr. 41: Unzufriedenheit am falschen Platz. — Nr. 42: Wirtschaftskrisen und Arbeitslosigkeit. — Nr. 43: Die neueste Sammelpolitik der Unternehmer. — Nr. 44: Nützt die Zeit. — Nr. 45: Mißbilligung auf die Jba. — Nr. 46: Kritik und Arbeiterklasse. — Nr. 47: Was die Arbeiter vom Reichstage erwarten. — Nr. 48: Wie man die Arbeiter niederbilligt will. — Nr. 49: Ist kein Geld da? — Nr. 50: Warten und — hungern. — Nr. 51: ... Den Menschen ein Wohlgefallen. — Nr. 52: Aus dem Verbandsleben.

Conspice Artikel.

Nr. 1: Gewerkschaftliche Konzentration. Ein Aufruf für Alexander Kille. Jugend vor die Front. Erdbebung der Lohnbewegung der Saarbergleute. — Nr. 2: Gewerkschaftliche Arbeit im Jahre 1912. Vom Arbeiterrecht. Ein nicht florierendes Schweizerisches Granitwerk. — Nr. 3: Der Einfluß des Krieges auf die Gewerkschaftsbewegung. Der Schutz der Arbeitswilligen. Der 1. Verbandstag der Bauarbeiter. I. — Nr. 4: Der 1. Verbandstag der Bauhilfsarbeiter. II. Krankenkassenverbände und Leipziger Kriegerverband. Zur Lohnbewegung im Baugewerbe. — Nr. 5: Deutschland und Schweden im Handelsverkehr. Der österreichische Steinarbeiterverband 1912. Zum neuen Projekt der Unfallversicherung. — Nr. 6: Die Granitwerke in Villingen. Brief aus Südafrika. — Nr. 7: Der Schutz der Arbeitswilligen. — Nr. 9: Stimmungsmache der Banunternehmer. Die Gewerkschaften in Serbien. — Nr. 10: Bist du gewerkschaftlich organisiert? Aus der internationalen Steinarbeiterbewegung. Nr. 11: Der Holzarbeiterverband ein politischer Verein. Die Volksversicherung. Auf dem Wege zum Lohnminimum. Drei Jahre Feuerung. Verbandstag der Steinseger. I. v. Schwebel und die deutsche Gewerkschaftsbewegung. — Nr. 12: Verbandstag der Steinseger. II. Kapitalistische Repräsentanten auf christlichen Arbeitertagen. Lohnstatistik der Unternehmervorbände.

Nr. 14: Die Genossen und die Interessen ländlicher Arbeiter. — Der Bauarbeiterverband im Jahre 1912. Der Absolutismus und die Fabrikantifikation. Warum ist der englische Arbeiter unzufrieden? — Nr. 15: Ein neues Kampfmittel gegen die Arbeiterklasse. Sabotage. Die drücklichen Verhandlungen im Baugewerbe. Eine Doktor-Dissertation über die Fichtelgebirgs-Granitindustrie. Mittelalterliches aus der Gegenwart. — Nr. 16: Fülleln und tote Hand — oder Gewerkschaften. — Nr. 17: Drei Tage Gefängnis wegen jahrlanger Lösung. — Nr. 18: Söhnen und Bier an Stelle des verdienten Lohnes. Die Anwendung des § 162 der Gewerbeordnung. Die zentralen Verhandlungen im Baugewerbe. — Nr. 19: Fünfzig Jahre deutscher Sozialdemokratie. Die Deutsche Bergwerkszeitung und die positive Arbeit der Sozialdemokratie. Zivil- und Strafprozess. Vom Glend der ausländischen Wanderarbeiter in Deutschland. Anerkennung gewerkschaftlicher Arbeit. Eine Freisprechung. — Nr. 20: Ein weißer Kabe. Wegen jahrlanger Lösung verurteilt. Die Arbeitslosenunterstützung im Bauarbeiterverband abgelehnt. Lohnpändung und Gehaltsverträge. Bericht der Generalkommission. I. — Nr. 21: Bericht der Generalkommission. II. Interessantes aus dem Berliner Handelskammerbericht. Die beiderseitige Tarifbewegung im Baugewerbe. Die deutschen Arbeitgeberorganisationen. I. Das Geständnis der Arbeitgebervertreter. Regierungsvertreter verlassen den Kongreß der Harmoniebesetzer. — Nr. 22: Der Schweizerische Steinarbeiterverband. Die Volksfürsorge eröffnet. — Die verdamnte Bedürfnislosigkeit. Zu den Lichtbildervorträgen. Geschäftliche Konkurrenz im Baurevierbetrieb. — Nr. 23: Die internationale Baujahausstellung in Leipzig. I. Nr. 24. II. Nr. 25. III. Nr. 26. IV. Nr. 27. V. Nr. 28. VI. Nr. 29. VII. Nr. 30. VIII. Nr. 31. IX. Nr. 32. X. Nr. 33. XI. Nr. 34. XII. Nr. 35. XIII. Die deutschen Arbeitgeberorganisationen. II. Mißstände im Steinsegergewerbe. Im Kalbergwerk. Der 2. Geschäftsbericht der Afrika-Marmorgesellschaft. — Nr. 24: Die Versicherungsarten der Volksfürsorge. Hand- und Kofferarbeit. — Nr. 25: In der Steintollengrube. Gewerbeanficht 1912. Vom Widerstand. Militärantenwörter im Bürgerlichen Vernehmen. Bericht des internationalen Steinarbeitersekretariats. — Nr. 26: Geologische Karte von Preußen. Die deutschen Gewerkschaftskartelle. I. Mehr Arbeiterkoll. Der belgische Gewerkschaftskongreß.

Nr. 27: Die deutschen Gewerkschaftskartelle. II. „Reine“ Kampfesweise. Das Zentrum und die Volksfürsorge. 25 Jahre „Grundstein“. — Nr. 28: Die deutschen Gewerkschaftskartelle. III. Unverständliches Handeln der Berliner Stadtverwaltung. — Nr. 29: Internationale Konferenz in Zürich. In der Dingerfabrik. Treib- Arbeitsmarktpolitik. Eine Warnung an Auswanderer. — Nr. 30: Zement. Bericht des internationalen Steinarbeiter-

sekretariats. (II. Quartal.) — Nr. 31: 10 Gebote für Arbeiter. Aus der österreichischen Gewerkschaftsbewegung. Im Reich des flüssigen Stahles. Unsere Justiz. I. Nr. 32. II. Nr. 33. III. Nr. 34. IV. Nr. 35. V. — Nr. 32: Vom Arbeitsmarkt. Verechtlig oder unberechtigt. — Nr. 33: Gegen staatliche Kleinfachsteinbrüche. Die Macht des Protetariats. I. Nr. 35. II. Nr. 36. III. Dritter Bauarbeiterkongreß. I. Nr. 34. II. Bebel's letzter Weg. — Nr. 34: Der 8. internationale Straßenbaukongreß in London. Ein böser Reinfall der deutschen Volksversicherung-V.G. Zum beendeten Werstarbeiterstreik. Die Unparteilichen treten zurück. — Nr. 35: Die Arbeitslosenversicherung und ihre Gegner. Die italienische Arbeiterbewegung. Die Arbeitersekretariate im Jahre 1912. I. — Nr. 36: Die Arbeitersekretariate im Jahre 1912. II. Die Berliner Steinarbeiter und der politische Massenstreik. — Nr. 37: Der Generalstreik der Charistendbewegung in England. I. Nr. 39. II. Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1912. I. Nr. 38. II. Nr. 39. III. Wirtschaftskrisis und Gewerkschaftstatistik. Interessante Vorgänge im Ruhrgebiet. I. Nr. 39. II. — Nr. 39: Massenstreik und Gewerkschaften. I. Nr. 39. II. Bautätigkeit und Arbeitslosigkeit der Bauarbeiter. — Nr. 39: Großbankherrschafft. Eisen und Stahl.

Nr. 40: Massen und Führer im Gewerkschaftsleben. I. Die Lohnbewegungen und Streiks im Jahre 1912. I. Organisiert eure Kaufkraft. Wer bezahlt die höchsten Gewerkschaftsbeträge. Ein ernstes Wort an die Arbeiterkoll. Gelbe Vererber. — Nr. 41: Massen und Führer im Gewerkschaftsleben. II. Die Lohnbewegungen und Streiks im Jahre 1912. II. Wert der Brief. Zur Frage der Willensfreiheit. Leistungen der Gewerkschaften. — Nr. 42: Aus der Garbensabrik. Die Einführung der Arbeitslosenstatistik im Bauarbeiterverband. Die Überlegung von Frontläden. — Nr. 43: 4. Internationaler Steinarbeiterkongreß in Weißfl. Frauen und Volksfürsorge. Die Zustände in Argentinien. Arbeiterverhältnisse in den Steinbrüchen. Kalk- und Zementindustrie. Die reichsgefällige Regelung der Wanderfürsorge. — Nr. 44: Der neue Steuergesetz. Bekämpfte Lehende. — Nr. 45: Streikjustiz. Das Ende eines alten Silberbergwerkes. Bericht des internationalen Steinarbeitersekretariats. Brüssel-Gent. I. Nr. 46. II. Gruellaten eines christlichen Heeres. Der Bergbau des Jahres von Weh. Robert Molise †. — Nr. 46: Positive Arbeit der Sozialdemokratie. Die Verschleppungstatistik des Bauarbeiterverbandes. Gewerkschaftliche Verfassungstagen. — Nr. 47: Schüttig. Aus einer kleinen Witzgemesterlehende. Aus der Umgebung des schlesischen Rom. Aufnahmestellen vom Völkerverschlag. Feuerbestattung und Steinindustrie. Der Basalt. — Nr. 48: Die Geschichte der Bergarbeiter. Die Volksfürsorge. — Nr. 49: Die Kapitalmacht der Gewerkschaften. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Außerordentlicher Verbandstag der Bauarbeiter. Der internationale Straßenbaukongreß in München. Der Hausleerer. Ingenieure als Akfordarbeiter. — Nr. 52: Zum Vortruche der Gewerkschaften. Das Rathaus in Zürich.

Berufsgewerbliches.

Nr. 1: In Bayern will man mehr Naturfein verwenden. — Nr. 2: Reichsbehördliche Mißachtung der Steinarbeiterwünsche. Ob der preussische Eisenbahnmittler Abhilfe schaffen wird. — Nr. 3: Vom Dachziegelbergbau Westdeutschlands. I. Der Geschäftsgang in der Steinindustrie. Steinausschreibungen. — Nr. 4: Vom Dachziegelbergbau Westdeutschlands. II. — Nr. 5: Steinausschreibungen. — Nr. 6: Protkommen über den Müdigang der Sandsteinindustrie. Aus der Kunststein- und Betonindustrie. Aus dem Köbelaner Porphyritberg. — Nr. 7: Aus dem nieder-schlesischen Sandsteinbezirk. Leichtergerg Abbau in einem Steinbruch. Ein Mißstand in der Hartsteinindustrie. — Nr. 8: Erhöhung der Pfistersteinspreise. — Nr. 9: Die Echiplicht nach den Unternehmensricht. Große Sterblichkeit im Elbsandsteinbezirk. Aus der Reiziger Kunststeinindustrie. Die Arbeitslosigkeit unter den Berliner Steinarbeitern. — Nr. 10: Protest der Pfistersteinarbeiter. — Nr. 12: Zum Arbeiterschutz in der Steinindustrie. I. Aus der internationalen Steinarbeiterbewegung. Die Not der Wiener Steinarbeiter. Große Steinnlieferung. — Nr. 13: Zum Arbeiterschutz in der Steinindustrie. II.

Nr. 14: Die Steinindustrie im Großherzogtum Baden. I. — Nr. 15: Die Steinindustrie im Großherzogtum Baden. II. Die Bundesratsverordnung für unsere Beruf überflüssig. Ein großzügiges Pfasterungsprogramm. Steinausschreibungen. Die Pfistersteinindustrie im Schwarzwald. — Nr. 16: Die Steinindustrie im Großherzogtum Baden. III. Vom Münchner Straßenpflaster. — Nr. 17: Die Schickhaftigkeit der Steinarbeiter. I. Aus der Grabsteinbranche. Grörterung über die Berufskrankheit. Steinausschreibungen. Konferenz der Kunststeinbranche. — Nr. 18: Die Steinindustrie im Großherzogtum Baden. IV. Die Schickhaftigkeit der Steinarbeiter. II. — Nr. 19: Der Achtmondtag der italienischen Marmorarbeiter. Die Lage der Pfistersteinarbeiter im Oberrhein. — Nr. 20: Aus dem Fichtelgebirge. Steinausschreibungen. — Nr. 23: Die Steinindustrie auf dem Röchltiger Berg. — Nr. 24: Aus dem Striegauer Granitbezirk. Berliner Berufsverhältnisse. — Nr. 25: Aus der Steinbruch-Vernisgenossenschaft.

Nr. 27: Ein steinindustrieller Großbetrieb. Steinausschreibungen. — Nr. 28: Die Entwicklung der Größelindustrie. I. Die Steinarbeiterverhältnisse im Elbeetal. — Nr. 29: Die Entwicklung der Größelindustrie. II. — Nr. 31: Die „Gefahr“ des Sandsteinbraches. Die Regierung will nur das Beste. Aus dem Elbsandsteinbezirk. — Nr. 32: Die Steinindustrie für das Rathaus in Wismar. — Nr. 35: Die Trass- und Zuffsteinindustrie. — Nr. 36: Aus der badischen Pfistersteinindustrie. — Nr. 39: Wie ein Oberbaurat den Kunststein herausreicht. — Nr. 43: Die alte Mainbrücke in Frankfurt. — Nr. 44: Die Berliner Kollegen gegen die Arbeitslosigkeit. Die Steinindustrie auf der Jba glänzend prämiert. Steinausschreibungen. — Nr. 45: Wie die Steinarbeiter verhöht werden. — Nr. 46: Unverständliches Verhalten gegenüber dem Arbeiterschutz. Verantwortlichkeit des Steinbruchbesizers. Steinausschreibungen. — Nr. 48: Konkurse in der Steinindustrie. Unverständliche Vorurteile. — Nr. 49: Ein Urteil, welches sich die Akfordarbeiter merken sollen. — Nr. 50: Staatlicher Kauf von Steinbrüchen. Eigentümliche Praktiken in der Kalk- und Zementindustrie. — Nr. 51: Steinausschreibungen. Der Geschäftsgang in der Steinindustrie. I. — Nr. 52: Der Geschäftsgang in der Steinindustrie. II.

Streiks und Tarifliches.

Nr. 1: Das Tarifvertragswesen in Deutschland I. — Nr. 2: II. Zur Tarifbewegung im Bad Dürkheim. — Nr. 3: Bezirksstarkebewegung im bayrischen Wald. — Nr. 4: Zur Tarifbewegung im Oberrhein. — Nr. 5: Tarifdifferenzen in Mülhausen (Elsh). Zum Tarifabschluß in Ströbel. — Nr. 6: Zum Streik der Steinrichter in Regenborn. — Nr. 7: Zum Tarifabschluß in Berlin. — Nr. 16: Aus den Münchner Tarifverhandlungen. — Nr. 17: Erfolgreicher Tarifabschluß in Königshain. Zum Tarifabschluß in Deusch. Zur Aussperrung in Herzdorf. — Nr. 18: Die Tarifbewegung in München beendet. — Nr. 19: Die Gefährdung des Tarifvertrags. Zur Aussperrung in Land. — Nr. 21: Unsere Tarifschiedsgerichte. Eine abgewehrte Aussperrung. Vertragstreue der Steinmeister. Der abgebrochene Kampf im Basaltkottentwerf zu Rauban-Herzborn. — Nr. 22: Die Beendigung der Mayener Tarifbewegung. Der Kampf der Pfistersteinarbeiter in Völkingshofen. Zur Situation im Prnaer Sandsteingebiet. Zur Lohnbewegung in Kröschberg. — Nr. 23: Streit und Aussperrung im Mainlandsteingebiet. Unsere Schiedsgerichte. — Nr. 24: Zum Streik im Münchner Steinmehrgewerbe. — Nr. 25: Die Tarifbewegung im Mainlandsteingebiet. — Nr. 28: Bezirksstarkeabschluß für den bayrischen Wald. Zur Aussperrung im Maingebiet. Aus dem Demiger Granitgebiet. — Nr. 27: Tarifabschluß in Würzen. — Nr. 28: Beendigung der Aussperrung im Maintal. Der neue Tarifabschluß in Guttgert. Abermals in Würzen ein Tarifabschluß. Aus dem Mischelkollgebiet. — Nr. 29: Schöner Erfolg der Marmorarbeiter in Süssen. — Nr. 30: Wie die Tarifverträge des „roten“ Steinarbeiterverbandes aussehen. — Nr. 31: Zum Tarifabschluß in Frankfurt a. M. Aus dem Rammelbacher Gebiet. — Nr. 32: Vom Recht der Tarifverträge. — Nr. 34: Zur Lohnbewegung der Vercher im Mischelkollgebiet. — Nr. 35: Differenzen in der Basaltkottentindustrie. — Nr. 38: Differenzen im schlesischen Sandsteingebiet.

Agitation und Ausbau des Verbandes.

Nr. 1: Aus dem 1. Gau. — Nr. 2: Tätigkeitsbericht über den 4. Gau. — Nr. 3: Bericht vom 3. Gau. Aus dem Regensburggau. — Nr. 4: Bericht vom 2. Gau (Wegm). Bericht aus dem 6. Gau (Dannover). — Nr. 5: Jahresbericht über den 9. Gau. — Nr. 6: Bericht aus dem 7. Gau. Bericht aus dem 8. Gau. — Nr. 10: Bericht aus dem 1. Gau. — Nr. 12: Wie stärken wir unsere Mitglieder? Mittelbergische Steinarbeiter-Konferenz. — Nr. 13: Aus dem Granitbezirk Striegau. — Nr. 47: Zu den Neuwahlen in den Kreisverwaltungen. — Nr. 48: Wink für die Verächterkollater. — Nr. 49: Distriktskonferenz in Offen. Landeskonferenz von Elsh-Lothringen. — Nr. 50: Die Einführung der Erwerbslosenunterstützung (Vorstandsprotokoll).

Soziales.

Nr. 1: Der Kampf gegen die Tuberkulose. Rentabilität der Baukottentindustrie. — Nr. 2: Das Ende der deutschen Sozialpolitik. — Nr. 5: Mehr Gesundheitschutz für die Steinarbeiter. — Nr. 8: Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Charlottenburg. Arbeiterschutz. Die Entschädigungspflicht für Vernisfrankheiten. — Nr. 9: Was ein Arbeiterleben wert ist. — Nr. 14: Mehr Beachtung der Gemeindewerke. — Nr. 15: Der Kampf um die Arbeiterversicherung. — Nr. 22: Die Verabsingung der Altersrentenregelung. — Nr. 27: Zum Begriff Betriebsunfall. — Nr. 28: Eine interessante Studie. Die „Gemeinnützigkeit“ der Deutschen Volksversicherung A. G. — Nr. 29: Die Mitwirkung der Krankenkassen bei Bestellungen der Berufskrankheiten. — Nr. 30: Eine wichtige Verbesserung des Versicherungens in Unfallfällen. — Nr. 31: Ueber die Arbeitslosenunterstützung der Stadt Stuttgart. — Nr. 32: Eine Arbeitslosenversammlung und ihre Lehren. Die sozialen Ursachen des Verdrehens II. — Nr. 33: Die sozialen Ursachen des Verdrehens II. — Nr. 34: Gebt acht auf die Krankenkassenwahlen. — Nr. 35: Wann wird die Verschlimmerung der Emgenibertulose durch Ueberanstrengung als Betriebsunfall anerkannt? — Nr. 36: Die Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes für Unfallverletzte. — Nr. 37: Zum Bauarbeiterchutz. August Bebel als Sozialpolitiker I. — Nr. 39: Die Versicherungsbehörden. Zur Frage der Arbeitslosenfürsorge I. August Bebel als Sozialpolitiker II. — Nr. 40: Zur Frage der Arbeitslosenfürsorge II. August Bebel als Sozialpolitiker III. — Nr. 41: Ein Arzt über den Mißbrauch der Gewohnheit bei Unfallverletzten. Das Martyrium einer tuberkulösen Familie. August Bebel als Sozialpolitiker IV. — Nr. 43: Bedauerliches aus der neuen Unfallversicherung-Gesetzgebung. — Nr. 44: Die Arbeitslosenversicherung in der bayrischen Kammer. Der Kampf gegen die Tuberkulose. Pflicht- und Erbschaft. — Nr. 47: Rentenversicherung durch die Steinbruchs-Versicherungsgesellschaft. — Nr. 48: Der soziale Kampf. — Nr. 50: Arbeiter und Versicherte schützen eure Krankenkassen. Gewerkschaften und Partei bewilligen 100000 Mk. für die Berliner Arbeitslosen. Knappheitslinder. — Nr. 51: Neuerungen der Krankeneversicherungen. Die bayrische Deutschheit über die Arbeitslosenversicherung.

Christliches.

Nr. 3: Christliches Liebeswerben in der Oberlausitz. — Nr. 4: Glänzender Reinfall der Sekretäre Baumgart und Voigt. — Nr. 5: Die moralische Abschlagung christlicher Gewerkschaftsführer. — Nr. 6: Ein schwarzer Kassenmarber. — Nr. 7: Auf dem Vormarsch in Sachsen. — Nr. 8: Eine Nordlat als Folge christlicher Verhegung. Wie die Christlichen in Sachsen vorwärtskommen. — Nr. 9: „Großprecherlich“. — Nr. 10: Ein neuer Sieg der Keramiker. — Nr. 13: Die „verärgerte“ Keramikerin. Christliche Wortbeiträge. — Nr. 16: Ein Schulbeispiel für den Zentrum-Volkstreuer. — Nr. 17: Endlich ein Sieg des Herrn Fromm. — Nr. 18: Herr Baumgart als Praktikus. — Nr. 19: Die Stärke der Schwaben in Regau. Der Anstieg des Keramiker-Verbandes. — Nr. 21: Der christlich-soziale Wörber Anstand. Mierbörte Verleumdungen durch die Christlichen. — Nr. 24: Christliche Gewerkschaftsführer über den Papp. — Nr. 27: Wie Fromm seine Leser unterrichtet. Der Erfolg der Keramiker in Sargiswalde. — Nr. 31: Herr Fromm kann sich nicht beruhigen. Ein christliches Vernehmen über den Arefelder Weberstreik. — Nr. 32: Die Christen in Nöten. — Nr. 33: Grundzüge der Christlichen. — Nr. 37: Die neuen Willkürbauten für die

Christliche Familienlektion. — Nr. 38: Herr Fromm abermals blamiert. Die Petitionen des Herrn Scheibel.
Nr. 40: Christliche Gewerkschaftskorruption. I. — Nr. 41: Defiant Bades gegen Köhner Richtung und christliche Gewerkschaften. — Nr. 42: Christliche Gewerkschaftskorruption II und III. — Nr. 44: Moralgrundzüge für christliche Schriftsteller. — Nr. 46: Hyänen auf dem Arbeitsmarkt. — Nr. 47: Kirche und Gewerkschaften in Deutschland. I. — Nr. 48: Kirche und Gewerkschaften in Deutschland. II. — Nr. 49: Kirche und Gewerkschaften in Deutschland. III. Christlich-nationaler Arbeiterkongress. — Nr. 50: Beschimpfung eines Tarifvertragsfreundes. Herr Fromm die Verleumdung abermals attestiert. — Nr. 51: Kirche und Gewerkschaften in Deutschland. IV. Ein christlicher Arbeiter als Scharfmacher. Herr Fromm warum so schmeichsam? — Nr. 52: Kirche und Gewerkschaften in Deutschland. V.

Wirtschaftliche Rundschau.
Die Artikel sind untergebracht in den Nummern 3, 4, 6, 10, 12, 14, 20, 22, 24, 34, 40, 42, 44, 50.

Aus dem Unternehmerlager.
Nr. 1: Konkurrenz dreier Scharfmacherverbände. — Nr. 2: Das Scharfmacherprogramm. — Nr. 3: Ein Stückchen vom Unternehmertorismus. — Nr. 4: Die Arbeitgeberverbände gegen eine öffentliche Arbeitslosenversicherung. — Nr. 5: Ein organisationsfeindlicher Pfistersteinindustrieller.

Jubiläum.
Nr. 1: Vermittlung von Versteckfronten. — Nr. 2: Arbeiter schlägt Eure Augen. — Nr. 3: Naturschutz in aller Welt. — Nr. 6: Otto Lubwig. Die schwer die Steinmassen des Kölner Domes wiegen. — Nr. 7: Waldhof Egershausen. — Nr. 8: Die Dumantität des Krieges. — Nr. 9: Das moderne Zeitungsweesen. — Nr. 10: Die Lichtbildervorträge. — Nr. 11: Der Friedländer Schorsch. — Nr. 14: Berliner Straßenwesen in alter Zeit. — Nr. 15: Ein artlicher Hobinson. Warum man ins Wasser baute. — Nr. 16: Gespräch mit einem Arbeiter auf dem Lande. Vorgezeichnungen von Großsteininschriften. — Nr. 17: Die internationale Verkaufs-ausstellung zu Leipzig. — Nr. 18: Zäpferchen. Die Ausstellung für Friedhofskunst. — Nr. 19: Völkerschlagsdenkmal. Der Malabar. Gabriel von Seidl f. — Nr. 20: Die Umkleidekabine in Versammlungen. Eine Erinnerung. — Nr. 21: Kreislauf des Stoffes in der lebenden Welt. Pflanzten in Köln am Rhein. — Nr. 24: Im Zwinger.
Nr. 27: Erinnerungen. — Nr. 28: Unlaid ist der Welt Lohn. — Nr. 29: Sommerfrische. — Nr. 30: Soldaten als Straßenbauer. — Nr. 33: Das Gold. — Nr. 39: Die Steine der schließlichen Schweiz.
Nr. 40: Kasernenleben. Die Breslauer Domtürme. — Nr. 41: Ueber den Ursprung der Religion und des Gottesglaubens. I. — Nr. 43: Ueber den Ursprung der Religion und des Gottesglaubens. II. Aus dem Reich der Technik. — Nr. 44: Ueber den Ursprung der Religion und des Gottesglaubens. III. Drahtseilbahnfahrten. — Nr. 46: Der Blinde. — Nr. 47: Das Auge. — Nr. 48: Der Turm. — Nr. 49: Heißelitzen. Wie eine neue Menschenrasse entsteht. — Nr. 51: Von den Lichtbildervorträgen.

Gedichte.
Nr. 17: Mai-Marsch. Großvaters Maifeier. — Nr. 25: Mein Vaterhaus. — Nr. 47: Der Steinloper. — Nr. 49: Brot. — Nr. 51: Weiheloden. Weihnachten. — Nr. 52: Der Arbeit Neujahrstag.

Korrespondenzen.
1. Gau.
Berlin. Nr. 6, 10, 15, 19, 22, 23, 24, 25, 38, 40. — Bromberg. Nr. 32. — Suben. Nr. 15. — Greifswald. Nr. 51. — Königsberg. Nr. 6, 8, 11, 13, 36, 40. — Kottbus-Suben. Nr. 3, 21. — Neupotzin (Pommern). Nr. 25. — Posen. Nr. 46. — Prenglau. Nr. 3, 21. — Heitow. Nr. 5, 9, 18. — Schwerin. Nr. 3. — Stettin. Nr. 5, 9, 26. — Waren (Medlb.). Nr. 5.
2. Gau.
Alt-Warthau I. Nr. 36, 42, 46, 51. — Seuthen. Nr. 6. — Breslau. Nr. 1, 8, 35, 52. — Funziau. Nr. 1, 14, 21, 22, 48, 52. — Türkradslorf. Nr. 6, 22, 44. — Goldberg. Nr. 49. — Pätzsch. Nr. 5, 13, 19, 30, 44. — Hohenau. Nr. 14, 18. — Jannowitz (Niederschlesien). Nr. 5, 13, 15, 18, 24, 51. — Tiegut. Nr. 8, 35. — Löwenberg. Nr. 19, 46. — Wittelsheim. Nr. 6, 44, 48. — Ober-Peilau. Nr. 5, 12, 30. — Rüdern. Nr. 5, 47. — Schreiberau. Nr. 12, 31. — Ströhlen. Nr. 5, 10, 11, 13, 25, 30, 43. — Striegau. Nr. 7, 30, 32, 46, 47. — Ströbel. Nr. 5, 13, 28, 47. — Zemitz-Radwitz. Nr. 24.
3. Gau.
Aue (Erzgeb.). Nr. 1, 12, 31, 52. — Pausen. Nr. 1, 8. — Bischofswerda. Nr. 5, 32, 48. — Chemnitz. Nr. 5, 12, 44. — Gunewalde. Nr. 19, 30, 44. — Demitz-Thumitz. Nr. 7, 11, 14, 19, 27, 28, 31, 35, 45. — Dresden-Pirna. Nr. 6, 11, 12, 16, 20, 25, 26, 30, 45. — Gersbach. Nr. 6, 12, 19. — Görlitz. Nr. 1, 7, 8, 22. — Göttau. Nr. 15. — Gätzsch bei Bischofheim. Nr. 1, 3, 11, 16, 38. — Hauswalke bei Ramenz. Nr. 13, 20, 30, 44. — Herrnhau bei Burgstädt. Nr. 31. — Ramenz. Nr. 6, 12, 16, 19, 24, 28, 39, 46. — Rindisch. Nr. 13, 27, 31. — Kirchberg. Nr. 16, 38. — Königsberg. Nr. 2, 12, 21. — Lauban. Nr. 7, 14, 16, 27. — Löbau. Nr. 8, 19, 41. — Weissen I. Nr. 6. — Weissen II. Nr. 13. — Wittweida. Nr. 6, 45, 51. — Neu-Eunnersdorf. Nr. 19, 20, 25. — Pölsau. Nr. 43. — Riesa. Nr. 22. — Zehmitz. Nr. 24, 27. — Zreuen (Regtland). Nr. 19, 51. — Zschopau. Nr. 14.

4. Gau.
Milsleben a. S. Nr. 4, 12, 24. — Seranbur. Nr. 10. — Vencha bei Leipzig. Nr. 7, 10, 11, 20, 22, 31, 34, 36, 45, 51. — Gera. Nr. 16, 48. — Halle a. S. Nr. 3, 5, 7, 31, 43, 44, 51. — Leipzig I. Nr. 4, 5, 14, 19, 22, 27, 31, 39, 46, 49. — Leipzig II. Nr. 11, 47. — Töberrün. Nr. 11. — Turzen. Nr. 8, 38, 45.
5. Gau.
Eramwinkel. Nr. 10. — Ehringsdorf. Nr. 5, 14. — Erlurt. Nr. 3, 5, 9, 16, 35, 47. — Gotha. Nr. 5, 36. — Jena. Nr. 7, 32, 40. — Mühlhausen (Thür.). Nr. 9, 30. — Saalburg. Nr. 15. — Schmalkalden. Nr. 6, 7.
6. Gau.
Braunschweig. Nr. 6. — Eiterhagen. Nr. 5, 12. — Gommern. Nr. 12. — Hamburg I. Nr. 19, 32, 48. — Hamburg II. Nr. 18. — Havelrode. Nr. 15, 25, 51. — Herford. Nr. 41, 49. — Hildesheim. Nr. 1. — Kassel. Nr. 19. — Kiel. Nr. 8. — Königsbrunn. Nr. 2, 51. — Lübeck. Nr. 21. — Osterholz. Nr. 27, 29. — Rellerode. Nr. 9, 12, 17, 34, 48. — Wilsdorf. Nr. 16, 17.
7. Gau.
Sied. Nr. 9, 13. — Soham. Nr. 27, 34. — Bonn. Nr. 24, 28, 29, 36. — Eisa I. Nr. 14, 12. — Eisa II. Nr. 10, 48.

Dortmund. Nr. 1, 29. — Eufsburg. Nr. 6, 34. — Düsseldorf. Nr. 28. — Essen. Nr. 6, 18, 22, 25, 50. — Gerdecke. Nr. 50. — Kesselbach. Nr. 18, 29. — Kuppferdreh. Nr. 9, 10. — Mayen (Rth.). Nr. 6, 15, 18, 32, 41. — Münster (Westf.). Nr. 21. — Müthen (Westf.). Nr. 37, 46. — Selters (Westerb.). Nr. 7. — Spröckhövel. Nr. 24. — Steinerp. (Kreis Viedentopf). Nr. 7. — Exter. Nr. 3, 25, 31, 45, 49, 51. — Westhofen (Westf.). Nr. 24. — Zinheim bei Marienberg (Westerb.). Nr. 8, 28. — Mühlheim. Nr. 51. —

8. Gau.
Altenz. Nr. 3. — Darmstadt. Nr. 6, 11, 29. — Dürkheim. Nr. 33. — Flonheim bei Alzey (Rheinbesen). Nr. 6, 8, 12, 16, 30, 48. — Frankfurt a. M. Nr. 5, 8, 13, 19, 26. — Hemsbach an der Bergstraße. Nr. 6, 12, 20, 24, 35, 38, 39, 46. — Heppenheim. Nr. 5, 9, 19, 42, 47. — Höchst (Odenwald). Nr. 30, 43. — Höchst am Main. Nr. 12. — Kaiserlautern. Nr. 5, 28. — Kirchhausen. Nr. 5, 11, 18, 25, 35, 41. — Ludwigshafen a. Rh. Nr. 5, 50. — Mainz. Nr. 3, 6, 23. — Mannheim. Nr. 2, 14. — Reg. Nr. 34, 52. — Neustadt a. d. Saar. Nr. 30. — Ober-Norlen (Hessen). Nr. 9. — Nammelshausen (Rheinpfalz). Nr. 5, 21. — Reichenbach (Odenwald). Nr. 18. — Rimbach. Nr. 6, 30, 51. — Saarbrücken. Nr. 6. — Zwingenberg (Hessen). Nr. 28, 38, 43. —

9. Gau.
Andlau (Els.). Nr. 26. — Colmar (Els.). Nr. 5. — Craillsheim. Nr. 6, 47. — Deßeln. Nr. 7, 11, 12, 17, 23. — Erstein (Els.). Nr. 40. — Forbach. Nr. 1, 6, 11. — Freiburg (Baden). Nr. 42. — Gelmeller (Els.). Nr. 20. — Hornberg (Bad. Schwarzwald). Nr. 19, 24, 30, 43. — Kappelrodeck. Nr. 5, 25, 31, 45, 46. — Konstanz. Nr. 31. — Kirnbad (Baden, Amt Bretten). Nr. 8. — Laß (Baden). Nr. 11, 32. — Löffelbach. Nr. 23, 41. — Maulbronn. Nr. 8, 12, 26, 35. — Mühlhausen (Els.). Nr. 5, 49. — Neuenstein. Nr. 6. — Neuloh (Amt Bühl). Nr. 4, 39. — Heidenburg (Amt Bradenheim). Nr. 6, 34. — Offenburg. Nr. 34. — Nieben (Ober-Amt Hall, Post Nibersfeld). Nr. 9, 36. — Seebach. Nr. 6, 19, 43. — Sterneck. Nr. 8. — Straßburg. Nr. 5, 16, 43. — Stuttgart. Nr. 38. — Sulzfeld (Baden). Nr. 6. — Zeggrau (Amt Schoppsheim, Baden). Nr. 43, 47, 49. — Tiefenbach. Nr. 6. — Illn. Nr. 25, 46, 48. — Bülinschen-Gebergschweier (Ober-Els.). Nr. 13, 32. — Birkenfeld. Nr. 51.

10. Gau.
Augsburg. Nr. 39. — Aunkrühen. Nr. 9, 34. — Rad Ailing. Nr. 17. — Weyreit. Nr. 6, 14. — Brudmühl. Nr. 2, 31. — Ebnethen. Nr. 7, 21, 24, 31, 51. — Floh. Nr. 1, 7. — Florensbürg. Nr. 18. — Geeres. Nr. 5, 26, 48. — Hemmerau (Post Hausenberg). Nr. 26, 34, 38, 42. — Hof (Bayern). Nr. 5. — Kallened (Niederbayern). Nr. 33. — Kirchengamig. Nr. 5, 31. — Metten. Nr. 3, 33, 47. — München. Nr. 6, 8, 22, 28, 31, 39. — Neubaus a. Inn. Nr. 3, 13. — Niederlamig. Nr. 6, 19, 24, 50. — Regensburg. Nr. 6, 16, 29, 36. — Rofbach. Nr. 5. — Ruhmannselden. Nr. 3, 10, 18, 35, 43. — Seib. Nr. 19, 37. — Seuffen. Nr. 21, 33, 37. — Zitting (Niederbayern). Nr. 9. — Weizenfeld. Nr. 5, 22, 39, 43. — Zell (Oberbayern). Nr. 3, 21, 41.

11. Gau.
Ansbach. Nr. 7. — Bürgstadt. Nr. 3. — Dorfprojetten. Nr. 8. — Eibelsstadt. Nr. 1. — Faulbach. Nr. 5. — Feschenbach. Nr. 24. — Fridenhausen. Nr. 6, 11. — Gohmannsdorf a. Rh. Nr. 9. — Grünfeld. Nr. 4, 47. — Hasenthal b. Steinach. Nr. 4, 52. — Jöhosen. Nr. 6, 22. — Kirchheim. Nr. 14, 20, 49. — Meiringen. Nr. 11, 28. — Koburg. Nr. 39. — Langenaltshaus. Nr. 6, 22. — Münnerhaff. Nr. 5. — Nördlingen. Nr. 3. — Rüsberg. Nr. 2, 6, 14, 19, 27, 43. — Dönsfurt a. Rh. Nr. 3. — Randsacker. Nr. 2, 28. — Wilsfeld. Nr. 2. — Roth am Sand. Nr. 7, 30, 37. — Schopfloch (Mittelfranken). Nr. 10. — Stadtprojetten. Nr. 8. — Steinach. Nr. 6, 9, 34, 43, 50. — Wallbirn. Nr. 6. — Würzburg. Nr. 6, 9, 10, 13, 15, 36. — Ziegelanger (Post Zeil a. Rh.). Nr. 20, 33, 44. — Reisterhausen. Nr. 52.

Rundschau-Notizen.
Nr. 1: Die Tarifverhandlungen im Baugewerbe. Was die Unternehmer wünschen? Steinerger Kontra Zuzug. Beträchtlicher Umlag eines Wärmewerkes. Steingergebungen Gründung eines Baugewerbeverbandes für Leipzig. Wagenmangel. — Nr. 2: Bauarbeiterchutz und Bauausstellung in Leipzig. Wichtiges Ein-geständnis. Eine neue Redakbrücke. Flotte Bautätigkeit in Chemnitz. Großer Kleinfabrikbedarf. Wie die Sittlichkeit untergraben wird. 50 Jahre Buchdruckerkorrespondenz. — Nr. 3: Internationale Ge-werkschaftskorrespondenz. Vom Industriehyperband. Nach der Verarbeiterbewegung im Saarrevier. Ein christlicher Unternehmer als Arbeiterfeind. Kriegsgreuel. Was ein christlicher Sekretär zu leisten vermag. 11 Prozent Dividende. Neue Bafaltwerke. Ge-trennte Vergebung von Steinmeharbeiten. Große Lieferun-g. 15 Millionen Mark für einen Hotelbau. Wilhelm Burkhardt f. Aufgelaufenes Schiff. — Nr. 4: Vertagter Prozeß. Angliederung an die Zahlstelle Demitz-Thumitz. Vorbildliche Grabmäler. Ver-großerung der Schützer Grabmäler. Neubau der Wehrbrücke bei Witten. Unverhändliche Verbindung. Der Arbeitsnachweis in Berlin. Verband der Granitindustriellen des Fichtelgebirges. An-nahme-Zarise für Steine. Unfälle in den Steinbrüchen. Ver-hältnisvolle Dynamitexplosion in Wolsch. — Nr. 5: Neuer Streit in Carrara. Die Steinindustrie in der Pfalz. Zur Arbeitslosen-fürsorge in München. Abdingbarkeit der Tarifverträge. Die Stadt Berlin pflastert mit Preßluft. Die Porzellanfabriken ver-dienen viel Geld. 30 Millionen für den Braunschweiger Bahnhof. Schwere Unglück. — Nr. 6: Es wird geprüft. Die Steinbrüch-ge-nossenschaft. Konflikt in einem französischen Steinbruch. Stand der Kalksteinbruch-Industrie im Kreise Wetzmann. Berechnung der Akkordlöhne in Steinbruchbetrieben. Eine nette Submissions-bühe. Die Kunststeinfabrikation im vorjährigen Jahre. Verleugung eines Granitwerkes. Ein schwarzer Kassenmacher. 285 tödliche Unfälle. Unglücksfälle in der Steinindustrie. — Nr. 7: Begrüßens-werter Schritt. Starker Besuch der Lichtbilder-Vorträge. Eine Frieschhofsanstaltung. Militär-erzuzuch im Steinmehmeister-verband. Dividendenverteilung. Ausländische Steinarbeiter werden ge-jucht. „Auf dem Vormarsch in Sachsen“. Gegen die Leichen-verbrennung. Schwere Unglück. — Nr. 8: Die neidische „Keramikerin“. Aus dem internationalen Steinarbeitersekretariat. Der Verband deutscher Granitwerke. Bafalt-V.-G. in Eng an Rhein. Ausbeutung der Steinlager in Abrial. Quarztagelager in der Eifel. Abfindung für Unfallrenten. Ueber den drohenden Kampf im Baugewerbe. Beschlüsse zum Schiedspruch im Holz-gewerbe. Jahrlässige Lösung. Wegen Arbeitsorgen in den Tod gegangen. — Nr. 9: Die Entwicklung der Großeinlaufsge-fellschaft. Unfälle in der Steinindustrie. Großprecherisch. Stein-mehwerke in Demitz-Thumitz. Der Streit in Biella (Italien). — Nr. 10: Die Entwicklung des Zarijewens. Unglücksfälle in der Steinindustrie. — Nr. 11: Der Feiter der südwestafrikanischen Marmorwerke. Ein unerdlicher Frieschhof. Schredliche Familien-tragödie in einer Steinarbeiter-Familie. Opfer des Berufes.

Schwerer Unfall. Noch ein Unfall. Abkürzung einer Felswand. — Nr. 12: Zum Streit in Biella (Italien). Zur geplanten Ver-schmelzung der Keramarbeiter-Verbände. Die Abrechnung über das 4. Quartal. Unglücksfälle in der Steinindustrie. — Nr. 13: Arbeiterabgeordnete und König. Reichsinn bei Sprengarbeiten. Der Verband der Schneider im Jahre 1912. Die Regiesteinbrücke der Provinz Posen. Christliche Boykottbitte.
Nr. 14: Der freigebige Herr Baumgart. Vom Submissions-wesen. Pflasterungen der Stadt Madrid. Das „abgefeimte“ Minner-Opfer des Berufs. Die Stärke der Schwarzgen in Mayen. Italiens Linsenhandel in Steinen. Kapläne als christliche Gewerkschaft-zureiber. Die „glücklichen“ Bayern. Erfolge in der Agitation. Eingeständnis. Abgebligte Heißsporne. Zentrumspresse und Ar-beiterinteresse. — Nr. 15: Ferdinand Kistler f. Die Bauerschule. Zentralisationsbestrebungen im Unternehmertager. Die Fichtelgebirgsindustriellen schügen sich. Abermals ein Defizit. „Schwarz oder Rot.“ Eine Wand, welche nicht stützen will. „Schwerer Unfall. Steinbruchsturz. — Nr. 16: Kein Defizit. Steigerung der Lohnsummen in der Steinindustrie. Verfactes Marmorwerk. Ein bischöflicher Aktator. — Nr. 17: Verfacter Pfarrer. Schwere Unfall. 80000 Mark unterschlagen. Die Arbeiter im Schwemmersteinebetriebe. Ermäßigung der Ketteneschleppgebühren auf dem Main. Die größte Gewerkschaft der Welt. Eine Seltan-heit. — Nr. 18: Mangel an Handschleiern. Neue Zahlstellen. „Gute“ Rechnung. 8 Prozent Dividende der Linzer Werke. — Nr. 19: Die Tarifverträge in der Holzindustrie. Streitlustig in Deutschland. Das Urteil im Steinbruchprozeß Drillingen. Der „Aufstieg“ des Keramarbeiter-Verbandes. Zwei Millionen für Sahnneubauten. Tödlicher Unfall. — Nr. 20: Franz Behrens. „Mißts Nachtliches“. Die Volkshilfe. Die Schülerzahl der Baugewerkshulen. Verschmelzung. Zum Besuch der Jba. Sach-verständige her. Ausnahmestart für Steine. Technische Fort-schritte und Arbeiterzahl. Die Kaffeler Basaltindustri. — Nr. 21: Die Volkshilfe eröffnet den Betrieb. Der christlich-soziale Nörder Konflikt. Unerhörte Verleumdung durch die Christlichen. — Nr. 22: Fromme Unternehmer gegen christliche Gewerkschaften. Kongress der Natursteinindustriellen. Informationsreisen. Was ein Pfistersteinbruch abwirft. Submissionsbühe in der Kunststein-industrie. Warum entwirft sich die Zentrumspresse nicht? — Nr. 23: Betriebsberührung. Die Gewerkschaftsmark. Die Auto-straffe. Von einem Stein erschlagen. Kleinfabrik in Amerika. Bedeutende Sandsteinverwendung. — Nr. 24: Bestörzte Förder-anlage. Erhobene Anlage. Christlicher Boykott. — Nr. 25: Die Umwandlungen von Versicherungen. Das Taylorsystem. Auch die Verbesserung. Obacht von Agenten. St. Ingbert. Verschüttet. — Nr. 26: Unerhörter Terrorismus. Verhöhnung der Christmacher. Borricht bei Arbeitsangeboten. Eine Gefährdung der Tarifverträge. Ein schredlicher Unfall. Ferschmettert. In die Tiefe gestürzt. Beim Stein schlagen verunglückt.
Nr. 27: Baugewerksprüfung. Verband der Grabstetngeschäfte Ostdeutschlands. Verband der Steinbruchgeschäfte. Großer Auf-trag für die Sandsteinindustrie. Eingestürzter Turm. — Nr. 28: Bedeutende Ercheinung. 20 Millionen Mark für städtische Bauten. Neue Aufrücke bei Mühlheim. Steinbrecherwerk Bodmann. Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung bei den Malern. Die Internationale Granite Co. Unglücksfall in der Steinindustrie. — Nr. 29: Submissionsbühe. Agenten und Versicherungsgesellschaften. Zwei große Friedhofswettbewerbe. Eine Straße von Ozean zu Ozean. — Nr. 30: Erfolg der Bildhauer. — Nr. 31: August Ger-mann f. Außerordentlicher Verbandstag der Metallarbeiter. Ent-tauscht. Sich selbst getötet. — Nr. 32: Rommerzerrat Zwissler f. Die Bauarbeiterhygiene auf der Jba. Eine neue Bezeichnung für Streichbrecher. Verschmelzung der Wiener Zahlstellen. Opfer des Alkohols. — Nr. 33: Große Arbeitslosigkeit in Eibelsbach. Junung und Sozialdemokratie. Der Ausbau der Breslauer Domtürme. Aus der Schwemmersteinindustrie. Pflastersteine und Ziermüll. Gewerkschaften als Grundbesitzer. — Nr. 34: Ein Reifall der Volksversicherung. — Nr. 35: Großes Interesse für die Jba. Hauptversammlung der Kunststeinfabrikanten. Die schließlichen Granitindustriellen. Großer Auftrag in Ruschellkaff. Aus der dänischen Gewerkschaftsbewegung. Felssturz. Schwere Unfall. — Nr. 36: Zum Konflikt im Tarifamt des Baugewerbes. Für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Submissionsresultate. — Nr. 37: Ein seines Trio. Das Färben von Marmor. Ein Musterpreiser. — Nr. 38: Angriffe auf die gewerkschaftliche An-staltung in Leipzig. Joseph Klingler f. Bedeutamer Auftrag. Unverständliche Ausschreibung. Die Steinbrücke der Firma Schöler. Neuer Konfliktstoff im Baugewerbe. Kleinlich. Renovierung des Igl. Odeon. Wahres Christentum. — Nr. 39: Otto Schäfer f. Warnung vor der Auswanderung nach Argentinien. Das Mieser-relief des Völkerschlagsdenkmal. Aus dem gelben Sumpf.
Nr. 40: Beträtigung im Steinarbeiter-Verband. Zur Be-achtung für Vereinsdrücker. Die Städte mit dem größten Frauen-überdauß. Massenstreik und Gewerkschaften. „Ich komme für die neue Volksfürsorge“. — Nr. 41: Herr Kail der Ketter in der Not. Arbeiterentlassungen. Schwere Unfall. Die Mitgliederzahl der Separatisten. — Nr. 42: Nebels Drösch. — Nr. 43: Vere-itelter Versuch zur Tarifumgebung. Der schließliche Staatsprozeß für die Granitsteinindustrie. Kapitalistische Helfer der Christlichen. — Nr. 44: Schwere Unfall. 500000 Kubikmeter Steinschlag. Gegen die Arbeitslosigkeit. Ra endlich Postmeister. Lichtbild-er-vorträge. Der Verband westdeutscher Hartsteinindustrieller. „Welt-blickende“ Berliner Baumelster. Ohnmacht gebiert Neid. Ein un-erwünschtes Geständnis. Beschwindelt muß sein. — Nr. 45: Neues vom Taylorsystem. Arbeiterentlassungen. Verkaufsstelle für deutschen Ediejer. Aus der Bauarbeiter-Internationale. Ein Opfer des großen Arbeitsmangels. Ein bedauerlicher Unglücksfall. — Nr. 46: Richard Schubert f. Schutzbrillen. Vertaaktigung der Steinbrücke. Ein 280 Zentner schwerer Steinblock. Die Schiejer-industrie in Frankreich. Grabhändler und Gyrpesser. — Nr. 47: 67000 Quadratmeter Pflastersteine. Ohne Verlust gearbeitet. Eingestellter Marmorbetrieb. Schwere Unfall. — Nr. 48: Kellame für die Anwendung von Alabam. Wegen Betrugs verurteilt. Der „wandernde“ Berg im Westerwald. August Ulrich f. — Nr. 49: Abjag von italienischem Marmor in Deutschland. Einzug der Maschine in der Steinindustrie. Unverständliche Submissions-ergebnisse. Prüfung von Baumaterialien. Die Konjunktiv gegen die Organisationen. Vertragsabschluß zwischen Ärzten und Krankenkassen. — Nr. 50: Glänzender Sieg in Venca. Ein „Erfolg“ des Herrn Fromm in Venca. Submission. Eine neue Schlagmetterpreise. Aus einer „nicht sozialdemokratisch gelesenen“ Krankenkasse. — Nr. 51: Die Arbeitslosenunterstützung im Bau-arbeiterverband. Studiert die Abrechnung. Streikversicherung der Unternehmer. 12 Millionen Mark Aktienkapital eines Rastlican-werkes. Hasserode macht Defizit. Verkaufszentrale für Bafalt. Die Steinsejer wollen die Arbeitslosenunterstützung einführer. Der schweizerische Steinarbeiterverband verlegt seinen Sitz. Wegen Grabhändler verurteilt. Kaiserer rechnet ab. — Nr. 52: Deutsches Kapital in einem schweidischen Steinbruch. Ein Stillstand in der schwedischen Steinindustrie. Eine Landtagsdebatte über die bayrische Steinindustrie. Ein Steinarbeiter als Dieb. Bevor-zugung des Schlackenpflasters.

Arbeiterbewegung bilden die freien Verbände mit ihren 2 1/2 Millionen Mitgliedern, neben denen die christliche Bewegung mit ihren 330 000 Mitgliedern sich wie ein kleines, vereintes und verlorenes Häufchen ausnimmt.

Die deutschen Arbeiter haben erkannt, was mit den christlichen Gewerkschaften los ist. Sie wissen, daß diese Verbände unter der Vergewaltigung der vorwärtsdringenden Mächte stehen; der Vergewaltigung durch und mehrere Vorkommnisse ängstlicher Art haben sie geleistet, daß in den Reihen der christlichen Organisationen der Streikbruch und schamlicher Arbeiterverrat heimlich ist. Deshalb bleibt der vorwärtsdringende verbündete Zeit der deutschen Arbeiter dieser Verbände fern und überläßt sie jenen überberathenen und verbündeten Leuten, die ihre Feinde für ihre Freunde ansehen. Die christlichen Gewerkschaften haben nun allgemein eingesehen, was für eine arbeitslose Masse sie spielen. Um so größer ihre Rüt auf die freien Gewerkschaften. Im allgemeinen können sie diesen zwar nichts anhaben, aber leider sind sie in einzelnen Gegenden und Bezirken, wie bei den Bergarbeitern und bei den Textilarbeitern, insofern ihre Stärke doch noch in der Lage, etwaigen Lohnkämpfen gefährlich zu werden, wie das bei dem Bergarbeiterstand der Fall war. Da die christlichen Verbände unter den freien Arbeitern nichts mehr zu gewinnen haben, so haben ihre Führer, um den Ausfall weit zu machen, das Augenmerk auf die in öffentlichen Betrieben angestellten Leute gerichtet. Man muß wissen, daß die Reichsregierung wie die Behörden in Preußen, Sachsen und andern Bundesstaaten weder den Beamten, noch den in staatlichen Werksstätten tätigen Arbeitern das Koalitionsrecht gewähren, mindestens aber strenge daran setzen, daß die staatlichen Angestellten und Arbeiter nicht den „sozialdemokratischen Verbänden“ angehören. Auf diese, dem beherrschenden Kommando unterstehenden Leute haben es die christlichen Führer abgesehen, und da deren Zahl bei der großen Ausdehnung öffentlicher Betriebe in Deutschland sehr ansehnlich ist, so wärd das allerdings eine Gelegenheit für sie, aus diesen Kreisen die Reihen ihrer Bewegung zu füllen. Sie beabsichtigen dazu zweierlei: Erstens die Erlaubnis der Behörden, die Angestellten und Arbeiter der öffentlichen Betriebe unter christlicher Flagge zu organisieren, um diese Erlaubnis zu erhalten, haben sie für die Verbände dieser Leute auf das Streikrecht verzichtet, das heißt, das Koalitionsrecht preisgegeben. Zweitens beabsichtigen sie die Unterstützung der Regierung insofern, als diese ihnen die Konkurrenz vom Leibe hält, das heißt den Angestellten und Arbeitern der öffentlichen Betriebe nach wie vor unterlag, sich den freien Gewerkschaften anzuschließen. Beides ist die Regierung bereit, wohl erst dann die christlichen Gewerkschaften gute Beherrschung und Wohlverhalten geloben müßten. So wüßte hier eine Hand die andere. Regierung und christliche Gewerkschaften haben sich in beiderseitigem Interesse zusammengefunden, um weiten Kreisen der deutschen Arbeiterschaft ihre Selbstbestimmung, ihr Koalitionsrecht, ihr Streikrecht zu nehmen. Man versteht die diesem trüben Verzicht, das die Regierung sich in Rom bemüht, um den Papst an dem Verbot der christlichen Gewerkschaften zu hindern und daß andererseits die christlichen Gewerkschaftsführer beim letzten Vergewaltigungsstand auf die Seite der Arbeiterseite traten und mit der Regierung bemüht waren, den Streik in Polizei und Soldaten zu ersticken. Die christlichen Gewerkschaftsführer zählen zu den ärgsten Feindern gegen das Koalitionsrecht der öffentlichen Angestellten und Arbeiter. In Bayern war bisher den Arbeitern der staatlichen Eisenbahnbetriebe bezüglich der Organisation, der sie sich anschließen wollten, kein Hindernis in den Weg gesetzt. Als nun die bayerische Eisenbahnervereinigung als Ministerpräsident eine echt liberale Regierung in Bayern ans Ruder kam, da war das Schicksal des Eisenbahnerverbandes besiegelt. Es half nichts, daß er unter dem Zwange der Not und zur Verhinderung seiner Auflösung erklärte, auf das Streikrecht zu verzichten. Die Regierung verfügte, daß kein Angestellter und Arbeiter der bayerischen Verkehrsverwaltung dem genannten Eisenbahnerverbande angehören darf, und „von vollen Arbeit zu machen, heißt sie das Verbot auch auf die beiden freigewerkschaftlichen Verbände der Metall- und der Transportarbeiter aus. Und die Presse des Zentrums und der ganze Chorus der christlichen Gewerkschaftsführer klaffte Beifall zu der unerhörten Entrechnung der bayerischen Arbeiter.

Die christlichen Gewerkschaftsführer treten gegenwärtig unter dem dreifachen Einfluß von Kirche, Zentrum und Regierung die ärgste Gewaltpolitik gegen die andersdenkende Arbeiterschaft. Man kann nur annehmen, daß sie sich vor der freigewerkschaftlichen Uebermacht nicht anders zu raten wissen, als durch Gewaltmittel, die jeder Solidarität, jedem proletarischen Bewußtsein ins Gesicht schlagen. Selbstverständlich nicht ihnen das nichts. Eine Bewegung, die vor der Bewegung des Rechts, von Streikbruch und Arbeiterverrat lebt, hat ihr Dasein verwirrt. Auf diese Arbeiterhühner trifft das Wort zu, das jüngst ein Führer der rein katholischen Organisationen gesprochen hat:

Die christliche Gewerkschaftsbewegung ist eine linere Unwahrheit und deshalb wird sie, wie jede Unwahrheit, an sich selber zu Grunde gehen müssen.

Zum Bankverkehr der Gewerkschaften.

Die Deutsche Bank hat bekanntlich einen Angestellten, der für den Allgemeinen Verband der deutschen Bankbeamten agitorisch wirkte und als Beauftragter seiner Kollegen der Direktion die Wünsche der Angestellten unterbreitete, gemahregelt. Dieser Vorgang hat das Interesse der Deffentlichkeit in hohem Maße wachgerufen.

Die Versuche, durch Maßregelungen die Privatangehörigen einzuschließen und sie zum Verzicht auf das gesetzlich gewährte Koalitionsrecht zu veranlassen, sind in neuerer Zeit immer häufiger geworden. Ein freies Koalitionsrecht ist aber die wichtigste und unerlässlichste Voraussetzung für einen erfolgreichen Kampf um eine bessere Lebenshaltung und die Freiheit der Persönlichkeit. Alle Arbeitnehmer, ohne Unterschied ihrer politischen oder religiösen Ansichten, haben in dieser Frage das gleiche Interesse.

Die deutschen Gewerkschaften haben den Kampf um ein freies Koalitionsrecht stets mit allen Kräften geführt. Wo es galt, das bedrohte Koalitionsrecht zu sichern, waren sie stets zur Stelle. Es war also selbstverständlich, daß die Generalkommission als Vertretung der gewerkschaftlichen Zentralverbände dem koalitionsfeindlichen Verhalten der Deutschen Bank gegenüber nicht untätig bleiben durfte. Ein erheblicher Teil der gewerkschaftlichen Organisationen steht mit der Deutschen Bank in Geschäftsverbindung. Diese Verbindung kann natürlich nicht aufrechterhalten werden, wenn die Deutsche Bank auf ihrem koalitionsfeindlichen Standpunkt beharrt. Um hierüber Aufklärung zu schaffen, hat die Generalkommission mit der Deutschen Bank verhandelt. Es fand eine längere Aussprache zwischen Vertretern der Generalkommission und zwei Direktoren der Deutschen Bank statt, die aber zu keinem für die Gewerkschaften befriedigenden Resultat führte. Die Vertreter der Deutschen Bank versicherten zwar wiederholt, daß die Bank nicht die Absicht habe, das Koalitionsrecht ihrer Angestellten zu beeinträchtigen, sie könnten sich aber nicht dazu verpflichten, eine ausreichende schriftliche Erklärung hinsichtlich der Sicherung des Koalitionsrechts abzugeben.

Verschiedene andere Banken bemühten sich um die Kundshaft der Gewerkschaften. Diese kann natürlich nur solchen Instituten zugewandt werden, die keinen Zweifel darüber lassen, daß das Koalitionsrecht der Angestellten nicht angetastet wird und dementsprechende Erklärungen abgeben. Dies ist von mehreren Großbanken gegenüber der Generalkommission bzw. dem Allgemeinen Verband der deutschen Bankbeamten geschehen.

Es können nunmehr folgende Banken empfohlen werden: Berliner Handelsgesellschaft, Berlin W. 8, Behrensstraße 32/33.

Mitteldeutsche Creditbank. Schaffhausen'scher Bankverein.

Die gewerkschaftlichen Organisationen werden in Zukunft diese Banken bei der Anlage ihrer Gelder bevorzugen.

Drei weitere Banken: die Dresdener Bank, die Kommerz- und Diskontobank und die Diskonto-Gesellschaft haben Erklärungen der oben bezeichneten Art nicht abgegeben. Nach Angabe des Allgemeinen Verbandes der deutschen Bankbeamten sind aber in diesen Instituten den Angestellten bisher keinerlei Schwierigkeiten hinsichtlich der organisatorischen Betätigung gemacht worden.

Die Zeitung des Steinmetzenverbands wird sich ebenfalls in der nächsten Sitzung mit der Kündigung der Gelder beschäftigen, welche auf der Deutschen Bank angelegt sind. Es kommen dabei einige Hunderttausend Mark in Frage. — Auch unsere Zahlstellen dürfen mit dem genannten Bankinstitut in lebhaftem Verkehr stehen. — Es ist selbstverständlich, daß die Verbandsleitung bei der Anlage dieser Summe, die zweifellos gekündigt wird, mit größter Vorsicht zu Werke geht.

Zum Jahreswechsel
entbieten wir den Verbandsmitgliedern die herzlichsten Glückwünsche!
Zentralvorstand :: Redaktion

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Mit dem 1. Januar erfolgt die Ausstellung der neuen Reisefakten. Der Verband erfolgt demnach. Die Bestimmungen über die Reiseunterstützung sowie die Orte, in denen die Auszahlung erfolgt, ist auf der Rückseite der Reisefakten angegeben. Die Reiseunterstützung ist international geregelt. Reiseunterstützung, welche im Ausland bezogen ist, kommt in Deutschland ebenfalls mit in Rechnung. Desgleichen wird die in Deutschland bezogene Unterstützung im Ausland mit angerechnet. Jeder reisende Kollege kann im ganzen nur so viel Unterstützung beziehen, wie in dem betreffenden Land durch Statut festgelegt ist.

Die Ausstellung einer Reisefakten ist im Mitgliedsbuch zu vermerken. Ersatzfakten für verlorene Reisefakten können nicht ausgestellt werden.

Laut Statut ist die Reiseunterstützung in Deutschland folgendermaßen geregelt: 1. Reiseunterstützung wird pro Tag 1 Mk. gewährt und ist nur an solche Steinmetzen zu bezahlen, die, wenn sie auf Wanderfahrt gehen, ein Jahr regelmäßig ihre Beiträge, und eventuell Extravermerken geleistet haben. Ausnahmen sind nur mit denen zu machen, welche sofort nach beendeter Lehrzeit dem Verband beigetreten oder durch Lohnbewegungen gezwungen sind, abzureisen. Jedes Mitglied hat, wenn es die Auszahlung einer Reisefakten verlangt, im vorhergehenden Jahre mindestens die Knebung von 28 vollen Wochenbeiträgen nachzuweisen.

- a) Reiseunterstützung wird vom dritten Tage nach Antritt der Reise gewährt und kann getrennt oder hintereinander auf die Dauer von 60 Tagen und bis zum Betrage von 60 Mk. innerhalb eines Jahres bezogen werden.
- b) Die Reisefakten wird jedes Jahr am 1. Januar erneuert. Die Ausstellung derselben erfolgt durch den Ortsvorstand.
- c) Die Auszahlung geschieht von zwei zu zwei Tagen, darf aber nur an dem Fälligkeitstage ausbezahlt werden. Die Unterstützung ist durch Stempel und Datumvermerk auf der Reisefakten zu quittieren. Tritt ein Reisender in Arbeit, so ist die Karte beim Vertrauensmann abzugeben, und erhält sie Inhaber erst beim Wiederantritt seiner Reise zurück. Die Unterstützung ist an ein und demselben Orte innerhalb dreizehn Wochen nur einmal auszuzahlen. Mehr als vier Tage Unterstützung werden an einem Orte nicht ausbezahlt.
- d) Bei Abnahme der abgelaufenen Reisefakten ist dem Reisenden die bezogene Unterstützung im Mitgliedsbuch zu vermerken.

Laut Beschluß des Internationalen Steinmetzenkongresses zu Brüssel werden von jetzt ab die ausländischen Beitragsmarken der dem Internationalen Sekretariat angeschlossenen Verbände bei der Krankenunterstützung mit in Anrechnung gebracht. — Die im Ausland geleisteten Beitragsmarken werden nach der 1. Beitragsklasse umgerechnet, wie bei den Ueberreitenden aus andern Organisationen. Die Ortsausschlüsse, welche in andern Organisationen geteilt sind, kommen bei der Umrechnung nicht mit in Betracht.

Bei der Berechnung der Krankenunterstützung ist zu beachten, daß auf allen Rechnungsberechnungen die Mitgliedsnummer angegeben sein muß. In letzter Zeit mußte ein großer Teil Belege zurückgeschickt werden, weil überall die Mitgliedsnummern fehlten.

Bei allen Anfragen in Krankenunterstützungsangelegenheiten ist stets die Mitgliedsnummer mit anzugeben, wo dieses nicht geschieht, kann eine Auskunft nicht gegeben werden.

Bei Prüfung der Quartalsrechnungen sind von den Revoren die abgelaufenen Interimsarten zu vernichten, damit mit den Marken kein Mißbrauch getrieben werden kann.

Korrespondenzen.

Aue (Grazebirge). Am Sonnabend, den 6. Dezember, entließ die Firma Weiskopf sämtliche Alfordarbeiter. Die Entlassung sei folgendermaßen geschehen: Beim Auszahlen die die Druckmeister die Platzmission ins Kontor und teilten selbiger mit, daß mit dem heutigen Tage sämtliche Alfordarbeiter (Plastermacher und Steinmetzen) Feierabend haben. Grund dazu, ist, weil die Firma keine Aufträge mehr hat. Die Tagelöhner können weiter arbeiten und sollen selbige Abräumungsarbeiten vornehmen. Wir fragen, warum läßt man gerade diesen Winter nicht auf Pagen arbeiten und stellt die Arbeiter 14 Tage vor Weihnachten aus? Die Steinmetzen behaupten, daß Arbeit genug vorhanden ist, denn an dem betreffenden Sonnabend kam am Vormittag noch ein Bruchmeister und erklärte: Wir brauchen vor Weihnachten noch eine Waggonladung 30 Zeitmeister breiter Vorsteine und etliche Türsohlen sofort. — Am Abend gab es mit einem Schlagschlag nicht so wegen Arbeitsmangels. Da kann doch der Arbeitsmangel nicht so groß sein, sondern es muß schon etwas anderes dahinterstecken. (Aber es denkt nun, Herr Naumann, warum wir Ihnen etwas von Herzen sprechen wollten, und Ihnen jagen würden, was Sie mit der Arbeiterschaft bezwecken wollen? Nicht wahr, Herr Naumann, Sie haben sich mit Ihrem Geschäftsführer und Druckmeister der Sache so gedacht: Wir entlassen 14 Tage vor Weihnachten sämtliche Alfordarbeiter und geben Arbeitsmangel an. Der Verband

der Steinmetzen wird Arbeitsmangel ohne weiteres anerkennen. Die Arbeiter bekommen da selbstverständlich keine Unterstützung, denn eine Arbeitslosenunterstützung hat der Zentralverband und noch nicht eingeführt. Nun werden die Arbeiter gegen ihren Verband wankelmütig, und dann werden sie schon kommen und sich anderteln, daß sie wieder Arbeit erhalten. Selbstverständlich stellen wir dann auch welche ein, aber nur mit der Bedingung, daß sie aus dem Verband austreten, und dann wird es uns auch gelingen, die Zahlstelle Aue zu zer Sprengen. Herr Naumann, wir geben Ihnen aber nun die Garantie, daß es manchmal anders kommt, als man vorher denkt. Wenn Sie nun glauben, unsere Kollegen bekommen keine Unterstützung, so haben Sie die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Denn der Zentralverband der Steinmetzen Deutschlands hat die Arbeitslosenunterstützung ohne weiteres als eine brutale Ausprägung anerkannt. Weiter: wenn Sie glauben, unsere Kollegen würden wankelmütig gegen ihren Verband und würden gegebenenfalls aus demselben austreten, und dann würde es Ihnen gelingen, die Zahlstelle Aue zu zer Sprengen, so können wir Ihnen mitteilen: Sie gerade, Herr Naumann, sind es, der die Kette glühend gemacht hat, daß sie sich immer besser zusammenhängen läßt. Ein Teil der Kollegen ist bereits abgereist, weitere Abmeldungen stehen bevor.

Breslau. Am Jahreschluß noch sind wir gezwungen, die reisenden Kollegen zu ersuchen, unser El Dorado zu meiden resp. ehe sie nach Arbeit vorpressen, sich auf unsern Verbandsbureau Informationen zu holen. Am 15. Dezember wurde fast ausschließlich den verheirateten Steinmetzen der Firma Günther u. Fiedler vom Postler die Mitteilung gemacht, daß sie bis nach den Weihnachtsfeiertagen auslegen müßten, es sei keine Arbeit vorhanden. Hier von sind fast lanter Familienverderber betroffen. Es ist wohl überall Sitte, daß, wenn mal eine Geschäftsstunde eintritt, wohl die ledigen Kollegen auslegen müssen, bei der Firma Günther u. Fiedler aber entläßt man größtenteils diejenigen, welche es wirtschaftlich am schwersten trifft und schädigt sie acht Tage vor Weihnachten nach Hause, die ledigen Leute dagegen läßt man ruhig weiter ausbängen. Weihnachten steht vor der Tür, am 1. Januar muß die Wohnungsmiete bezahlt werden, wochenlang schon war der Verdienst sehr minimal, aber das alles weiß anscheinend Herr Günther mit samt seinem Polier nicht. Herr Günther arbeitet eben nach dem System, „wer nicht pauiert, der fliegt“ und das muß man ihm schon lassen, er versteht seinen Herrenstandpunkt zu wahren. Wehe demjenigen Arbeiter, welcher sich erlaubt, ihm ein Wort zu widerlegen, dann kann er sofort die lebenswichtigen Neben wie Ehefrau, Frau und bergleichen hören, und dann hat er ohne weiteres die Gewähr, daß er es mit Herr Günther verdorben hat. So ist auch jetzt wieder zu beobachten, wie man in der härtesten Weise die Leute die wirtschaftliche Ueberlegenheit fühlen läßt. Der Familienvater wird nach Hause geschickt, der Ledige, der nur für seine eigene Person zu verdienen hat, kann weiter arbeiten. So denkt sich ein Steinmetzmeister das Fest der Liebe, an dem das „Gröbe auf Leben und den Menschen ein Wohlgefallen“ in Ueberehen gönnen wird. Unsern Kollegen aber sollten derartige Vorkommnisse zeigen, daß sie dieses nur durch ihre Anspruchsslosigkeit und Gleichgültigkeit selbst mit verschuldet haben. Man genügt seiner Pflicht nicht, wenn man glaubt, nur zum Beitragszahlen verpflichtet zu sein. Die Zugehörigkeit zur Organisation macht uns zur Pflicht, alle persönlichen Interessen in den Vordergrund zu stellen und das Allgemeinwohl in den Vordergrund zu rücken. Darum, Ihr Kollegen bei der Firma Günther u. Fiedler, sollt bestrukt, alles aufzugeben, daß derartigen Uebeln ein wirksamer Damm entgegengelegt wird. Die Arbeiter sind empört über ein solches Vorgehen des Herrn Günther. Vor einiger Zeit wurde hier das Loblied auf die Firma noch gesungen: sie führte nämlich die Arbeiter zum Wohlstandsentand aus. Herr Günther wurde selbstredend beehrt. Und nun handelt die Firma gegenüber den verheirateten in solcher Weise. Dieses Vorgehen hat den Günther'schen Arbeitern die Augen aber in schneller Weise geöffnet.

Breslau. Am 10. Dezember fand im Gewerkschaftshaus eine Steinmetzenversammlung statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung wurde vorgeschlagen, da der Kassentag immer schlecht besucht wird und insbesonderen sehr viel Reklamieren vorhanden sind, Bezirkskassierer zu wählen, was aber vorläufig unterbleiben soll bis zur nächsten Hauptversammlung und zweitens wegen der großen Arbeitslosigkeit unter den Kollegen. Zu Punkt 2: Krankenunterstützung, bringt der Vorstand in Vorschlag, jedem unverheirateten Kollegen, welcher mindestens vier Wochen vor dem 24. Dezember arbeitslos war und sein Buch in Ordnung hat, aus der Vorklasse 5 Mark, bezugleich jedem verheirateten Kollegen 8 Mark einmalig zu bewilligen. Kollege Matz will den Antrag dahin ergänzt wissen, daß außer den 8 Mark jedem verheirateten Kollegen noch für jedes Kind bis zu 14 Jahren 1 Mark mehr bewilligt wird, was mit großer Mehrheit angenommen wurde. Ein weiterer Beschluß lautete dahin, den Kassierer zu ermächtigen, jedem Kollegen, welcher an den letzten drei Beerdigungen (Wäher, Kieferwetter, Fiedler) nicht teilgenommen, sowie bei weiteren Beerdigungen nicht teilnimmt, bei etwaigem Bezug von lokaler Krankenunterstützung von Fall zu Fall dieselbe um 1 Mark zu kürzen. Verwendung findet dieses Geld zur Hilfsunterstützung für kranke und bedürftige Kollegen. Ferner wurde beschlossen, dem ehemaligen Kollegen Leber aus dem Verbands aus-zuschließen.

Bromberg. Die beruflichen Verhältnisse sind hier nicht die besten. Die fremden Kollegen haben schon ein paar mal eingesezt, um dem Verbands einen Stillsitzen zu können, aber der Erfolg war immer negativ. Es haben mehrere Besprechungen stattgefunden; die fremden Kollegen waren zugegen, die einheimischen fehlten. In andern Orten sind die Einheimischen trotz, wenn sich die Mitglieder für die Organisation bezeugen, hier ist dieses aber nicht der Fall. — Für den Quadrantenpreis für das Granitarbeiten ist viel zu uedert. Ja, wenn sich die Kollegen vom Verbande drücken und um nichts kümmern, dann ist es auch verständlich, wenn solche Zustände herrschen. Wir ersuchen, daß die Einheimischen sich endlich aufrufen und dem Verbands beitreten.

Bunzlau. Am 17. Dezember tagte im Gasthof zur Hoffnung unsere diesjährige Generalversammlung. Leider war der Besuch nicht ein solcher, wie er eigentlich sein sollte. Zum ersten Punkt der Tagesordnung gab Kollege Fritz Scholz Bericht von der letzten Kartellversammlung. In selbiger war unter andern auch die „Vorkassierfrage“ zur Debatte gelangt. Da der bisherige Erfolg an Neuaunahmen in verschiedenen Gewerkschaften noch ein minimaler war, soll zwecks besserer Bearbeitung die Stadt in Bezirke eingeteilt werden. Hieran wurden die Zahlen vorgelesen. In die Ortsverwaltung wurden die bisherigen Funktionäre wiedergewählt, neu als Revisor Kollege Spiegler. In die Kartellkommission wurden die bisherigen Kollegen Karerz und Feininger, als Kartelldelegierte Fritz Scholz und Richter gewählt. Im Verchiedenen wurden noch die in letzter Zeit vorgekommenen Sachen klar gestellt und geregelt. Mit einem Appell an die Kollegen, dafür zu sorgen, daß im neuen Jahre die Versammlungen noch besser besucht werden, schloß der Vorsitzende die Generalversammlung.

Sachsen-Meltingen. Am 6. Dezember fand im Berliner Hof ein Lichtbilder-vortrag statt, gehalten vom Kollegen Walthar aus Leipzig über: Unfallgefahren der Arbeiter in der Steinindustrie. Der starke Beifall war Beweis dafür, daß sich auch bei uns die Arbeiterschaft für solche Fragen stark interessiert. Durch die schönen Bilder und trefflichen Erklärungen machte Kollege Walthar den Anwesenden so recht klar, was für ein schreckliches Spiel heuteutage mit der Arbeiterschaft von seiten der Unternehmer getrieben wird. Mit immer größerer Spannung wurden die Bilder von den Kollegen verfolgt, weil sie uns in ein Gebiet hineinführen, das uns noch vollständig fremd war. Nach Schluß des Vortrags dankte der Vorsitzende dem Kollegen Walthar für seine Bemühung sowie für den zahlreichen Besuch.

Weg. Am 11. 12. fand im Gewerkschaftshaus eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Der Hauptpunkt der Tagesordnung

mar das Verleihen des neuen Sahnars, welcher von den Kollegen angestanden wurde. Nach beider Vorlesung wurde einstimmig beschlossen, in kürzester Zeit mit den hiesigen Unternehmern in Verhandlung zu treten, damit hier einmal Ordnung und geregelte Arbeitsverhältnisse eintreten. Auch ist das energische Vorgehen vorzuziehen, die Organisation hochzuhalten und für geregelte Arbeitsverhältnisse zu sorgen. Wir können keine Opfer und keine Mühen scheuen, um es, daß sich die Zahlstelle so schön entwickelt hat. Zustände, wie solche früher bestanden haben, können hier nicht mehr eintreten.

Meilenstein. (Die Lage der Steinindustrie im unteren Mittel.) Mit diesem Thema befaßte sich am 15. Dezember in München eine Versammlung der Interessenten des ganzen sehr dankenswerten Ostbayrischen Am Untermain. Der Bericht war außerordentlich klar. Aus der Umgegend hatten sich Arbeiter und Unternehmer aller Parteidirectionen sowie mehrere Gelehrte, Landtagsabgeordneter Schulz sowie Rechtsanwalt Dr. Ebers, Zentrumsführer aus München, eingefunden. Von dieser Seite nahmen teil Landtagsabgeordneter Endres und Gauleiter Schölk aus Würzburg. Die Versammlung hatte den Zweck, eine Resolution zu fassen, in der die traurigen Zustände der Ostbayrischen Industrie gelütert und die Staatsregierung ersucht wird, bei den beginnenden Winterarbeiten, einem Millionenprojekt, der Sanierung des erwähnten Gebietes in Verwendung zu bringen, um den dortigen Industrie anzuhelfen im Interesse der Unternehmer und der dort beteiligten Arbeiterschaft, wie auch der Gesamtwirtschaft. Nach einem kurzen Vortrage Dr. Ebers, der durch den Abgeordneten Schulz ergänzt und nach dem Bericht vom Bericht wurde, es ist erwidert, daß auch Abgeordneter Endres aus Würzburg erwidert, und damit sein Interesse für diese wichtige Angelegenheit, fand eine allgemeine Aussprache statt. Alle Ausführungen schloßen mit einer Votumabstimmung auf die Beschlüsse. Gewisse Punkte rufen die Verhältnisse in das richtige Licht; er erklärte u. a., daß nicht einseitig vorzugehen werden darf, und daß persönliche Beziehungen bei den Regierungsbehörden so viel wie nichts nützen, wenn nicht der Landtag einstimmig nach dieser Richtung vorreicht. Aber da bleibe noch viel zu wünschen übrig. Endres schilderte hierauf die Verhältnisse der Steinindustrie, die Zustände im einzelnen Betrachten, und erwähnte, daß auch deren Interessen nicht außer Acht gelassen werden dürfen, wenn von gleichen Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gesprochen wird. Er erklärte fern, daß er und seine Freunde im Landtage in den letzten Tagen bereits die traurigen Zustände des Ostbayrischen Industriegebiets behandelt und die Staatsregierung ersucht haben, helfend einzugreifen. Sie werden auch in Zukunft nach der Richtung alles vornehmen, der Ostbayrischen Industrie bei Vergabe von staatlichen Arbeiten Geltung zu verschaffen, allerdings nicht einseitig. Landtagsabgeordneter Schulz meinte das heute Gesagte nur bei seiner Funktion vertreten, die in den letzten Tagen wieder bewiesen habe, daß sie gewissermaßen Wahlfunktion nicht immer zufällt. Kollege Schölk erwähnte unter dem Widerspruch der anwesenden Unternehmer und christlichen Arbeiter, daß im Ostbayrischen Industriegebiet der Tarif überhaupt nicht eingeführt wird. Wenn eine Not besteht, dann reise dies hauptsächlich auf die Arbeiter und ihre Familien zu. Auch diese Befürchtung ging den christlichen Arbeitern scheinbar zu weit, denn sie unterbrachen den Redner beständig. Die Wahrheit soll man bekanntlich in Zusammenfassungen nicht sagen. Schölk wies durch einwandfreies Material nach, daß die bayrische Staatsregierung mit den Zementfabrikanten in einer ständigen Kommission vertreten ist, die die Aufgabe hat, dem Beton immer mehr Geltung zu verschaffen. Dadurch trage sie mit bei, den Naturstein immer mehr zu verdrängen. Nach dem noch ein christlicher Arbeiter eine Denunziation gegen einige freigelegte Gewerkschaftler losgelassen hatte, wurde nach den Schlussbemerkungen der Referenten, die auf die angeblieben politischen Anzettelungen der Genossen Endres und Schölk nicht eingehen zu wollen erklärten, eine entsprechende Resolution ohne Widerspruch angenommen. Der Versammlungsleiter dankte nicht nur den Referenten, sondern auch den Diskussionsrednern für das an den Tag gelegte Interesse.

Schreiergrün. Die Krisis und wirtschaftliche Umwandlung der Steinindustrie machen sich auch in unserem Ort bemerkbar. In den früheren Zeiten waren gegen 200 Kollegen jahraus jahrein voll beschäftigt. Gegenwärtig blöb noch 70. Ob da nun im Winter Beschäftigung vorlag oder nicht, deshalb wurde ohne Bedenken auf Lager weitergearbeitet. So lagen in jedem Betrieb 300 bis 400 Stück Stufen und dergleichen Quadern aufgestellt, und bei Beginn des Frühjahr war der Vorrat nach kurzer Zeit verkauft. Selbstverständlich war es zu jener Zeit kein Wunder, solche Transporte von Steinmaterial zu betreiben, zu damaligen Zeiten gab es keinen Kunstein, keinen Zement. Angesichts dieser Verhältnisse war es kein Risiko für den Unternehmer. Aber im Laufe der Zeit haben sich die Dinge geändert. Treppentufen, Fensterhohlen und dergleichen mehr wird heute alles in Kunstein hergestellt, so daß sich die Hauptproduktion auf Sandstein und Sockel bezieht. Gegenwärtig bestehen noch weitere tröstliche Aussichten auf besseren Geschäftsgang. Von solchen Kalamitäten waren die hiesigen Steinhauer bis auf heute verschont. Die Entstehungsurache liegt hauptsächlich darin, daß der Kunstein die Vauarbeiten zum größten Teil an sich gerissen hat. Aus allen diesen Erscheinungen verstehen es auch die Unternehmer herorzutreten mit der Meinung, die Betriebe zu schließen oder billiger zu arbeiten. So geschah es bei Herrn Robert Köppl, daß den Arbeitern mehrere Male gekündigt wurde, sam e' er nie zur Tatfache. Dergleichen beherrschte der Christmann bei Richard Köppl den Brechern eine Vohrreduktion von 5 Wg. die Stunde, ebenfalls für die Steinmeßer einen Sonderarif. Hierzu wird erklärt, wer nicht um diesen Preis arbeiten will, der kann gehen. Sie können nicht in der gegenwärtigen Geschäftslage auf die bestehenden Tarifpreise weiterarbeiten lassen. Mit dieser Angelegenheit werden sich die Kollegen schließlich befassen, um die geeignete Stellung hierzu einzunehmen.

Das Rathaus in Zürich. Das heutige Zürichgebiet mit seinen geologischen Formationen, mit seinen Fischbäuten im See, birgt zahlreiche Lebersteine aus Epochen, die weit hinter uns liegen. Die Sammlungen im Landesmuseum enthalten Tunde aus der Stein- und Bronzezeit, an die sich die Eisenzeit, mit der die Geschichte beginnt, anschließt. Die uns erhaltenen Steinarbeiten sind im Hinblick auf das Verständnis der früheren Kulturzustände besonders lehrreich. Die älteren Steinarbeiten wurden von Hirsigen der frühlichen Herren gemacht, die Lebersteine aus der Zeit der gotischen Periode datieren von freien Männern, die nicht an den Unternehmer gebunden waren. In der wie dieser im Dienste des Domkapitels standen. Die Arbeiter jener Zeit hatten schon ihre jetzt schon organisierte Organisation, die Bauhütten. Noch bei der Herstellung des alten Züricher Rathauses vor über zweihundert Jahren war der Unternehmerrisik profit ausgeschrieben. Die Stadt hatte ihren eigenen Steinbruch und die damals am Bau beschäftigten Arbeiter wurden von ihr bezahlt. Die Stadt hatte für die betreffenden Arbeiten sogar das Eisen und andere Materialien, so daß es selbst an diesen für Dritte nichts zu verdienen gab.

Und dieses Rathaus, das uns noch so viel zu erzählen hat, hat heute noch in seiner ganzen Größe da. Das hohe Alter hat ihm nicht stark geschadet, es wurde kürzlich einer Restauration unterzogen und legen die Steinhauer jetzt die ihre Hände für die Renovation an der hinteren Fassade an. Wohl sehr von dem Bau an, daß da und dort einige neue Stufen dazwischen hineingefügt werden müssen, aber in der Hauptsache hat sich die Renovation auf die Abschaffung der alten, als Holz vor über 200 Jahren dort angebrachten

Steine bezogen. Der ganze Bau steht aber noch heute so fest und majestätisch da wie Anno dazumal, wo er frisch aufgebaut wurde.

Roll Stolz und Freude stehen unsere Züricher heute vor dem schönen Rathaus mit seinen geschmackvollen Architekturen und dessen Größe läßt ihnen gar nicht den Gedanken erscheinen, was dieser Prachtbau nicht alles schon mitgemacht hat und was für eine geraume Zeit seit seiner Entstehung hinter uns liegt. Man glaubt beinahe vor einem erst kürzlich hergestellten Neubau zu stehen, wenn nicht die Art der Architektur wäre, die uns ohne weiteres an frühere Zeiten erinnert.

Am meisten Freude aber belundet der Steinhauer. Denn der schaut sich heute den Bau zuerst von allen vier Seiten an und sagt sich unwillkürlich: Ja, damals — da war es noch eine Lust, zu arbeiten —, aber heute. Kunstein, Beton und andere bequemere Materialien verdrängen immer mehr die schönen Sandsteine, obschon diese Steine noch einer gewaltigen Ausbeutung fähig wären, wenn sich die dazu nötige Nachfrage zeigte.

Ein Gang durch unsere Großstadt zeigt immer mehr Zementverwendung, oft unter Fertigstellung des Materials am Bauplatz selbst. Das allerdings darf wohl gehofft werden, daß, wo immer die Freude am Naturgewachsenen maßgebender ist als der Kostpunkt, der Naturstein selbst dem Vorzug bleiben wird, wenn das Surrogat noch vollendet ist vorräthig als schon jetzt. Und daß diese Freude am Naturlichen so stark innerhalb kurzer Frist zurückgegangen ist, ist bedauerlich. Gerade das Rathaus zeigt uns wieder die Vorzüge des Natursteins. Man zeige uns nur einen Bau in Kunstein, der nach Ablauf von zwanzig Jahren wieder so hergestellt werden kann, daß man glauben könnte, es mit einem Neubau zu tun zu haben, wie dies beim Rathaus der Fall ist. Es wird sich in der ganzen großen Stadt Zürich keiner finden. Frost und andre Witterungseinflüsse beschädigen den Kunstein in bedeutend höherem Maße als dies beim Naturstein möglich ist. Wohl unterliegt unser Sandstein auch etwas den Witterungseinflüssen, doch können diese immer noch nach zweihundert Jahren derart ausgebeißert werden, daß man glauben könnte, die Jahrhunderte seien an ihm spurlos vorübergegangen. Daß dies beim Kunstein nicht der Fall ist, darüber ist sich allerdings jedermann klar.

Beim Rathausbau Zürich ersehen wir deshalb wieder einmal, daß die natürlichen Baumaterialien immer noch die dauerhaftesten und schönsten sind und es sich deshalb Behörden sowie Architekten nicht reuen lassen sollten, bei allen Neubauten dem Naturlichen den Vorzug zu geben. K.

Rundschau.

Bevorzugung des Schlackensplasters. In Leipzig wird zurzeit an der Herstellung der Straße des 18. Oktober gearbeitet. Die ganze Anlage ist als Prachtsstraße gedacht. Für die Straßenbau-technik ist es nun bezeichnend, daß die Pflasterung mit Mansfelder Schlackensteinen geschieht. Zur Pflasterung sind sicherlich an die 20 000 Quadratmeter Steine nötig. Der Natursteinindustrie geht dadurch ein schöner Auftrag verloren. Die Mansfelder Werke hatten für ihr Kunstplaster auf der Internationalen Bauausstellung eine recht pomphäse Reklame entfaltet. Wie man sieht, haben sich die Mühen reichlich gelohnt.

Eine Landtagsdebatte über die bayrische Steinindustrie. In der vorigen Woche fand im bayerischen Landtag eine eingehende Debatte über den schlechten Stand der Steinindustrie statt. Besonders wurde geflagt, daß im Mittel die Arbeitslosigkeit eine recht große sei. Die Regierung wurde aufgefordert, bei Staatsbauten mehr auf den Naturstein zurückzugreifen. An der Debatte nahmen Redner aller Parteien teil. Besonders hält die Regierung ihre Zusage, denn mit schönen Worten vom Ministerisch ist der Steinindustrie nicht gehalten.

Deutsches Kapital in einem schwedischen Steinbruchunternehmen. In Malastog (Schweden) wollen die Herren Böcker, Berlin und Rudolf-Schöneberg einen großen Steinbruchbetrieb eröffnen. Es wird der bekannte schwarze Granit gewonnen. Der Steinbruch soll sehr ausbeutungsfähig sein. Ob allerdings ein großes Absatzgebiet für den Kalkstein vorhanden sein wird, möchten wir bezweifeln, denn schwarzer Granit wird geradezu genug angeboten.

Ein Stillstand in der schwedischen Steinindustrie. Wie uns aus Schweden berichtet wird, haben im Jahre 1913 die schwedischen Steinbruchunternehmen eine Zunahme im Export nicht zu verzeichnen gehabt. Die Brüche könnten sehr wohl erweitert werden.

aber nach dem Auslande stock von Zeit zu Zeit der Absatz, weil es überall zu Schwierigkeiten kommt. In der schwedischen Steinindustrie sind ungefähr 10 000 Arbeiter beschäftigt, also noch nicht so viel, als wie in der sächsischen. Wenn die Lieferungen nach Amerika nicht abgesetzt werden können, dann tritt in der schwedischen Steinindustrie sofort ein schleppender Geschäftsgang ein.

Ein Steinarbeiter als Dieb. Der Steinhauer Kaver Götzel von Feheladorf bei Leisnach (Niederbayern), welcher unserem Kassierer der Zahlstelle Neufay (Waden) 25 Mk. aus der Kasse des Zentralverbandes entwendete, ebenfalls dem Kollegen Johann Schnerzer die Geldbörse gestohlen hatte, wurde am 17. Dezember dieses Jahres von der Strafkammer in Offenburg wegen Diebstahls zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Quiffung.

Eingegangene Gelder vom 14. bis mit 19. Dezember. (Die vor den Zahlen stehenden Buchstaben bedeuten: B. = Beitragsmarken, E. = Eintrittsmarken, K. = Kranken- und Erwerbslosenmarken, M. = Material, Ab. = Abonnement, Ins. = Instrate).

Schönebeck, B. 3.—. Membsburg, B. 4.20. Jlmensau, B. 4.20. K. 0.10. Grawinkel, B. 80.—. Gensbach, B. 224.—, E. 12.—, K. 8.80. Rammelsbach, B. 102.—. Tiefenbach, B. 65.52, E. 1.50, K. 7.20. M. 5.—. Gensbach, B. 121.50. Coburg, B. 53.70, E. 1.—, K. 0.05. Ruhlfeld, B. 1.—, K. 0.50. Königswalbe, K. 0.50. Osterode, B. 3.80. Werne, B. 3.80. Div. 0.10. Oberrottweil, B. 5.—. Pföhnd, B. 5.—, K. 0.50. Jeldrom, B. 4.80. Düsseldorf, B. 47.50, K. 40.—, M. 12.50. Grünsfeld, B. 140.—, K. 20.—. Gafferode, B. 800.—. Appelrodt, B. 500.—. Wackweiler, F. 84.—. Mühlberg, B. 556.25. Prenzlau, B. 59.40, K. 5.—, M. 3.50. Kirchheim, B. 348.75. Chemnitz, B. 200.—. Fromberg, B. 4.80. Pötmal, B. 5.20. Witzburg, F. 11.00. Salzwedel, B. 5.50, K. 0.80. Lößelitz, B. 216.—.

Ludwig Geiß, Kassierer.

Selbstsendungen für die Hauptkasse sind nur an den Kassierer Ludwig Geiß, Leipzig, Reiger Straße 32, IV, zu adressieren. Bei jeder Sendung ist auf dem Postabschnitt anzugeben, für was das Geld bestimmt ist.

Allgemeine Bekanntmachungen.

Koth am Sand. Vom 20. Dezember ab liegt in der „Zentralherberge“ zu Koth am Sand der „Steinarbeiter“ öffentlich aus. Dies dient den reisenden Kollegen zur Kenntnis. Hans Vogel, Vorsitzender.

Adressen-Veränderungen.

Göttingen. Kass.: Otto Rosenpläuter, Papendiek 9, II. — Die Reiseunterstützung wird in der Wohnung des Kassierers von 6—7 Uhr abends ausgehakt.

Naumburg a. S. Kass.: Friedrich Köbberich, Linienberg Nr. 28, II.

Wenn sich bei den Vorstandswahlen in den Ortsverwaltungen Veränderungen nicht ergeben, so nehmen wir von der Veröffentlichung der alten Funktionäre Abstand. — Hat sich eine Neubesetzung der Vorstandswahlen oder des Kassierers heraus ergeben, so bitten wir um genaue Adressenangebe; Straße und Hausnummer nicht vergessen.

Versammlungskalender.

Mitglieder-Versammlung

Hammelspringe: 14. Januar 1914, im Gewerkschaftshaus zu Hameln.

Briefkasten.

Halle. Lehnen wir ab, vom Verband nur nicht Unmögliches verlangen.

Der Weihnachtsfeierabend halber mußte schon am Montag, den 22. Dezember, Redaktionschluss gemacht werden. Einwendungen, die Dienstaags eingingen, konnten somit für diese Nummer nicht mehr berücksichtigt werden. Dies den werten Mitarbeitern und Schriftführern zur gefälligen Kenntnisnahme.

An die „Steinarbeiter“-Verbreiter! Wir machen darauf aufmerksam, daß von dieser Nummer ab die Zahl der Steinarbeiteregzemplare für die einzelnen Zahlstellen nach dem Stand der Mitgliedsziffern vom 3. Quartal festgelegt wurden. Bei einigen Zahlstellen haben wir ganz erhebliche Abstriche machen müssen.

WERBWERB Anzeigen

Neuheit für Steinmetzen!
Simplon-Stockhammer
Ersatzplatten
hierzu liefere zu ermäßigten Preisen.
Albert Baumann, Aue (Erzgeb.)
Werkzeugfabrik.



Ein gutgehendes Bildhauer- und Grabstein-Geschäft
im Herzogtum Braunschweig ist umständehalber preiswert zu verkaufen; sichere Brotstelle, ohne Konkurrenz am Plage. Circa 2—3000 Mk. erforderlich. Nähere Auskunft erteilt **Fr. Möhlmann, beidigter Auktionator Thedinghausen (Herzogtum Braunschweig).**

Tüchtige Pflastersteinboffierer
werden für dauernde Beschäftigung gesucht.
Georg Heinrich, Granitwerke, Rehau (Fichtelgebirge).

Erklärung!
Die von gewissen Kollegen gegen den Kollegen Weidenhammer aus Anlaß des Streiks in Zwingenberg in Umlauf gesetzte Gerüchte erklären wir als nicht der Wahrheit entsprechend und als völlig entfleht wiedergegeben.
Der Vorstand. J. H.: Johann Würflinger.

Schürzen Hausmacher-Ting, 100 und 115 cm breit. Schürzenstoffe in allen Breiten, Zettsch, Leder- und Wadflur-Hosen in eigener Anfertigung empfehle preiswert.

Emil Keidel Spezial-Geschäft in Berufskleidung
Eigene Anfertigung.
Hamburg 6, jetzt Bartelsstraße 93.

Allein-Vertrieb der sehr beliebt. Die besten gekleideten Steinmetzen-Gewinden und Holen für Hamburg, Altona und Umgegend.
Emil Keidel Hamburg 6 Bartelsstraße 93.

Tüchtige Steinhauer werden für dauernde Alfordarbeit eingestellt.
Granit- und Ebenwerke Frohmann, Reinheim (Hessen).

Tüchtige Steinmetzen werden eingestellt auf Werkplatz Wänchelburg und Mittelheine.
Carl Schilling, Agl. Hofsteinmetzmeister.

Gestorben.
(Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Kenntnis eingeandt worden.)
In Breslau am 17. Dezember der Sandsteinmetz **Reinhold Hunkle**, 35 Jahre alt, an Kehlkopfschwindsucht.
In Dörfen am 14. Dezember der Sandsteinmetz **Friedrich Walz**, 29 Jahre alt, an der Berufskrankheit.
Ehre ihrem Andenken!

Verantwortliche: Redakteur: A. Staudinger, Leipzig. Verlag von Paul Starke in Leipzig. Notationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.